

# EU-Magazin

Nr. 8  
DE

Sommer 2011

## Ländlicher Raum

Zeitschrift des Europäischen Netzes für die Entwicklung  
des ländlichen Raums



Qualität von Agrarerzeugnissen:  
ein Erfolgsfaktor für ländliche Gebiete  
innerhalb der EU



Europäische Kommission  
Landwirtschaft und ländliche Entwicklung



**Verantwortlicher Redakteur:** Rob Peters, Referatsleiter – Europäisches Netz und Begleitung der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Europäische Kommission.

**Redaktionsausschuss:** GD AGRI, unter Vorsitz von Antonis Constantinou, Direktor Ländliche Entwicklungsprogramme II.

**Autoren und Mitwirkende:** Angelo Strano, Tim Hudson, Mark Redman, Jacqui Meskell, Christopher Stopes, Cecile Schalenbourg, Sandro Angiolini, Edina Ockso, Rasa Baliuleviciene, Ewa Bloch, Eamon O'Hara, Marili Parissaki, Anja Hayes, Stephen Gardner, Justin Toland.

**Bildnachweise:** European Union, 1995-2011, Tim Hudson, Why I Love Organic 2011, Karl Egger, Elia Bozzolan, Hilary Waller, Félix Romero/WWF España, Éltető Balatonfelvidékért Egyesület, Daniele Piccinin, Rasa Baliuleviciene, Riccardo Passero, Florentino Arzuaga, Iparragirre, Ewa Bloch, Simon Olling Rebsdorf, Ekotrend Myjava company.

**Die Veröffentlichungen des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums können unter folgender Adresse abonniert werden:**

**<http://enrd.ec.europa.eu>**

**Über die Website des EU Bookshops kann ein kostenloses Exemplar dieser Veröffentlichung bezogen werden:**

**<http://bookshop.europa.eu>**

Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt nicht unbedingt die Meinung der Einrichtungen der Europäischen Union wieder.

Das *EU-Magazin Ländlicher Raum* wird in sechs Amtssprachen (EN, DE, FR, ES, IT, PL) veröffentlicht.  
Fertigstellung des Manuskripts im Mai 2011. Die Originalfassung ist der englische Text.

© Europäische Union, 2011  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Weitere Informationen über die Europäische Union: <http://europa.eu>

*Printed in Belgium*

Gedruckt auf Recyclingpapier, das mit dem EU-Umweltzeichen für Grafikpapier ausgezeichnet wurde (<http://ec.europa.eu/ecolabel>).



*Der Wortlaut dieser Veröffentlichung dient lediglich Informationszwecken und ist nicht rechtsverbindlich.*

## Vorwort

- VORWORT ..... 4

## Der ländliche Raum im Fokus

- QUALITÄT VON AGRARERZEUGNISSEN: EIN ERFOLGSFAKTOR FÜR DIE LAND- UND ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT IN DER EU ..... 6

## Entwicklungen des ländlichen Raums

- FÖRDERUNG DER QUALITÄT IM FLEISCH- UND MILCHSEKTOR: BEISPIELE FÜR EPLR-MASSNAHMEN AUS DEN ARDENNEN ..... 14
- QUALITÄT DURCH ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT: ERFAHRUNGEN AUS ITALIEN ..... 18
- QUALITÄTSFÖRDERUNG IM WEINSEKTOR ..... 21
- UMWELTORIENTIERTE FÖRDERUNG DER PRODUKTQUALITÄT IN DEN BALTISCHEN STAATEN ..... 26

## Einblicke in die Situation des ländlichen Raums

- DIE KOORDINIERT FÖRDERUNG DER ÖKOLOGISCHEN LANDWIRTSCHAFT DURCH DIE EPLR IST EINE FRAGE DER STRATEGIE ..... 30

## Die Bürgerinnen und Bürger des ländlichen Raums

- DEN BODEN BEREITEN FÜR ÖKOLOGISCHE ERZEUGNISSE IN DER SLOWAKEI ..... 34
- EINE ERFOLGSGESCHICHTE DES ANBAUS VON QUALITÄTSWEINEN IN SPANIEN ..... 38

## Forschung zum ländlichen Raum

- CORE ORGANIC: FÖRDERUNG DER TRANSNATIONALEN FORSCHUNG IM BEREICH DER ÖKOLOGISCHEN LAND- UND ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT ..... 42
- CERTCOST: UNTERSUCHUNG VON WEGEN ZUR VERBESSERUNG DES EUROPÄISCHEN ZERTIFIZIERUNGSSYSTEMS FÜR ÖKOLOGISCHE ERZEUGNISSE UND ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT ..... 45

## Perspektiven für die Entwicklung des ländlichen Raums

- ÜBERLEGUNGEN ZU QUALITÄTSPRODUKTEN IN DER LANDWIRTSCHAFT ..... 48

## Abbildungen

- ABBILDUNG 1 – ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT IN DER EU ..... 9
- ABBILDUNG 2 – ZUNAHME DER ÖKOLOGISCH BEWIRTSCHAFTETEN FLÄCHEN IN DER EU ..... 10
- ABBILDUNG 3 – EU-BIO-LOGO: OBLIGATORISCHE ANGABEN ..... 11

# Vorwort





Die europäischen Landwirte und Lebensmittelhersteller genießen hinsichtlich Produktqualität und -vielfalt einen ausgezeichneten Ruf. Über die gesetzlich vorgeschriebenen Kriterien hinaus zeichnen sich ihre Produkte oftmals durch weitere Qualitätsaspekte aus, die von den Verbrauchern gleichermaßen geschätzt werden. Ein Beispiel dafür ist die Herstellung von Produkten nach traditionellen Anbaumethoden.

Die Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse ist zentraler Bestandteil der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). In der jüngsten Mitteilung der Kommission über die GAP nach 2013 werden mehrere wichtige Herausforderungen genannt, darunter der Erhalt der Vielfalt der landwirtschaftlichen Tätigkeiten im ländlichen Raum und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, die von einer verbesserten Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse ebenfalls profitiert. Darüber hinaus trägt die Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugung dazu bei, dass der Anteil der EU am weltweiten Lebensmittelhandel gesteigert werden kann.

Der Markt für landwirtschaftliche Qualitätserzeugnisse ist in jüngster Zeit kontinuierlich gewachsen. Im Jahr 2009 belief sich der Marktwert von Erzeugnissen aus ökologischem Anbau in der EU auf 18 Mrd. EUR und von Erzeugnissen mit Ursprungsbezeichnung und garantiert traditionellen Spezialitäten auf 22 Mrd. EUR. Immer mehr EU-Bürger erwarten neben Erzeugnissen aus der Region auch eine breit gefächerte

Auswahl an qualitativ hochwertigen Produkten, die hohen Sicherheits-, Umwelt- und Tierschutzstandards gerecht werden.

In den Vorschlägen für das neue Qualitätspaket der Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (GD AGRI) der Europäischen Kommission werden die wichtigen wirtschaftlichen Vorteile beleuchtet, die sich aus einer stärkeren Gewichtung der Qualitätsaspekte landwirtschaftlicher Produktionssysteme ergeben. Die Förderung einer wettbewerbsfähigeren Wirtschaft ist für die Europäische Union von besonderer Priorität, und die Qualitätspolitik zählt zu den Grundpfeilern für die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft in der EU.

Im Mittelpunkt dieser achten Ausgabe des EU-Magazins *Ländlicher Raum* steht die Frage, welchen Beitrag die EU-Politik für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung zur Förderung von Qualitätsprodukten in der Landwirtschaft leistet. Vor diesem Hintergrund beleuchten wir die aktuellen Entwicklungen auf diesem Gebiet und gehen der Frage nach, welchen Beitrag die verschiedenen Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) leisten können und wie sich diese auf die Landwirtschaft und die verschiedenen Bereiche der Politik des ländlichen Raums im weiteren Sinne auswirken.

Nach einer allgemeinen Einführung zur Qualität von Agrarerzeugnissen stellt das Magazin vier weit gefasste Bereiche in

den Mittelpunkt, die den Zusammenhang zwischen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums und der Qualität von Agrarerzeugnissen verdeutlichen:

- Milch und Fleisch in Frankreich, Luxemburg und Belgien;
- Obst und Gemüse in Italien;
- Wein in ganz Europa;
- Beziehung zwischen Landwirtschaft und Umwelt im Baltikum.

Darüber hinaus stellt die vorliegende Ausgabe mehrere Fallstudien der Mitgliedsstaaten zur ländlichen Entwicklung vor. In diesen Fallstudien werden Beispiele für erfolgreiche Projekte und praktische Erfahrungen präsentiert, an denen die positive Wirkung der EPLR-Maßnahmen im Zusammenhang mit der Förderung der Qualität von Agrarerzeugnissen vor Ort deutlich wird. Die Palette der Maßnahmen der EPLR, die dazu beitragen, dass die Verbraucher mit Qualitätsprodukten versorgt werden können, ist sehr breit gefächert und umfasst Maßnahmen, mit denen Qualitätsaspekte sowohl auf direktem als auch auf indirektem Weg aufgegriffen werden.



# Qualität von Agrarerzeugnissen: ein Erfolgsfaktor für die Land- und Ernährungswirtschaft in der EU



**Qualitätsprodukte aus ökologischem Anbau spielen eine zentrale Rolle in der Gemeinsamen Agrarpolitik und sind ein wichtiges Ziel der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums. Nicht nur ist die Verbesserung der Lebensmittelqualität in ganz Europa in gewissen Teilen von der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums abhängig, sondern die Unterstützung und die Chancen für eine wirksame Umsetzung hängen von den Maßnahmen in den einzelnen Mitgliedstaaten ab. Dabei kommt es entscheidend darauf an, wie Qualität definiert wird.**

In weiten Teilen Europas kommt der Landwirtschaft nach wie vor eine Schlüsselrolle in der ländlichen Wirtschaft zu. Vitalität und Potenzial vieler ländlicher Gebiete sind eng an die Existenz einer wettbewerbsfähigen und dynamischen Land- und Ernährungswirtschaft gekoppelt, die für Junglandwirte, Verbraucher und Bürger gleichermaßen attraktiv ist.

Die Land- und Ernährungswirtschaft der EU genießt bei den Verbrauchern auf der ganzen Welt dank harter Arbeit, Investitionen, Innovationen und der Konzentration auf Spitzenqualität einen ausgezeichneten Ruf. In der EU hergestellte Lebensmittel und Getränke stehen für Qualität und eine große Vielfalt an Erzeugnissen, die die verschiedenen Traditionen und Regionen in Europa widerspiegeln. Lebensmittel, die mit zusätzlichen Verkaufsargumenten

beworben werden, wie z. B. Produkte aus fairem und ethischem Handel und/oder lokale, traditionelle und regionale Produkte, spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.

Lebensmittelsicherheit und gute Arbeitsbedingungen bilden das Fundament für die europäische Land- und Ernährungswirtschaft, während durch Vermarktungsnormen gewährleistet werden soll, dass eine bestimmte Grundqualität erreicht wird. Hinzu kommen noch zahlreiche in Vorschriften und freiwilligen Leitlinien festgelegte Regelungen zur Definition von Qualitätsprodukten auf dem Markt. Beispiele hierfür sind Produkte, die für den authentischen Charakter und die Herkunft der Lebensmittel werben. Dazu gehören geschützte Ursprungsbezeichnungen (g.U.), geschützte geographische Angaben (g.g.A.) und garantiert

traditionelle Spezialitäten (g.t.S.), Gütesiegel für Erzeugnisse aus dem ökologischen Landbau und andere Kennzeichnungen für umweltgerechte Anbaumethoden und artgerechte Tierhaltung. Tabelle 1 zeigt eine Übersicht über die in Europa verwendeten, gesetzlich geregelten und freiwilligen Vermarktungsinstrumente für die Produktqualität.

Diese Qualitätsregelungen sind für Landwirte und ihre ländlichen Gemeinden insofern hilfreich, als sie zu einer Wiederbelebung der ländlichen Wirtschaft beitragen. Sie schaffen transparente Beziehungen zwischen den Erzeugern und Verbrauchern auf den Märkten und ermöglichen die Entwicklung des ländlichen Raums, indem besser integrierte Versorgungsketten ausgebaut werden, die auf gemeinschaftlichen und nachhaltigen Beziehungen aufbauen.



© EUROPÄISCHE UNION, 1995-2011

## **Tabelle 1 – Beispiele für Kennzeichnungen und Instrumente zur Vermarktung der Lebensmittelqualität**

### **Gesetzlich verankerte Regelungen**

#### **Geschützte Ursprungsbezeichnung (g.U.)**

Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel, die in einem bestimmten geografischen Gebiet nach einem anerkannten und festgelegten Verfahren erzeugt, verarbeitet und hergestellt werden.

#### **Geschützte geografische Angabe (g.g.A.)**

Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel, bei denen eine enge Verbindung mit einem bestimmten Herkunftsgebiet besteht. Mindestens eine der Produktionsstufen – also Erzeugung, Verarbeitung oder Herstellung – wird im Herkunftsgebiet durchlaufen.

#### **Garantiert traditionelle Spezialität (g.t.S.)**

Mit dieser Kennzeichnung wird die traditionelle Zusammensetzung des Erzeugnisses oder ein traditionelles Herstellungs- und/oder Verarbeitungsverfahren hervorgehoben.

#### **Erzeugnisse aus ökologischem Anbau**

Die EU-weit harmonisierte rechtliche Definition der Erzeugungs- und Verarbeitungsstandards für Lebensmittel, Futtermittel, Saatgut und unverarbeitete landwirtschaftliche Erzeugnisse ist in der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 festgelegt. Private Standards bauen auf dieser Verordnung auf und können noch darüber hinausgehen. Die Teilnahme an dieser Regelung ist freiwillig. Die Verordnung schützt den Begriff „ökologisch/biologisch“ vor der Verwendung für nicht ökologische/biologische Erzeugnisse und enthält Vorschriften für die Verwendung des Gemeinschaftslogos für ökologische/biologische Produktion („EU-Bio-Logo“). Hierunter fallen definierte und zertifizierte Methoden der Land- und Ernährungswirtschaft auf der Basis von Grundsätzen und Verfahren, die in detaillierten Produktions- und Verarbeitungsstandards beschrieben werden und darauf ausgerichtet sind, die Umweltauswirkungen so gering wie möglich zu halten und unverfälschte Lebensmittel zu erzeugen, die gut schmecken und bei denen auf den natürlichen Kreislauf der Natur und eine artgerechte Tierhaltung geachtet wird.

#### **Qualitätssicherung im Erzeugerbetrieb**

Grundlegende Erzeugungsstandards, die im Einklang mit den EU-Rechtsvorschriften stehen. Dies ist eine Voraussetzung für den Handel in den meisten Märkten der Land- und Ernährungswirtschaft.

#### **Methoden der Eierzeugung**

Festgelegte Arten der Legehennenhaltung zur Qualitätssicherung der Systeme für Käfighaltung, Freilandhaltung und ökologische Erzeugung.

### **Freiwillige Regelungen und Leitlinien**

#### **Artgerechte Tierhaltung**

Produktionssysteme für Nutztiere, die mit einer artgerechteren Tierhaltung einhergehen und sich positiv auf den Tierschutz und die Tiergesundheit auswirken.

#### **Integrierte Erzeugungsverfahren**

Erzeugungsverfahren, die allgemein darauf ausgerichtet sind, die Ausbringungsmenge von Pestiziden und anderen Agrochemikalien zu verringern.

#### **Slow Food**

Lebensmittel, die nach traditionellen und handwerklichen Verfahren hergestellt, verarbeitet und auf den Markt gebracht werden. Die Slow-Food-Bewegung hat sich als Alternative zur wachsenden Fast-Food-Bewegung und zu den damit verbundenen Auswirkungen auf die Ernährung, Gesundheit und Kultur etabliert.

#### **Hofladen**

Verkauf direkt ab Hof. Üblicherweise werden im Hofladen die eigenen Erzeugnisse der Landwirte verkauft, doch können auch andere Erzeugnisse des Betriebs verkauft werden. Häufig werden die Lebensmittel direkt auf dem Hof verarbeitet (z. B. Käse- oder Fleischprodukte). In vielen Mitgliedstaaten ist der Verkauf in Hofläden durch Vorschriften und Leitlinien geregelt.

#### **Bauernmarkt**

Direktverkauf durch den Erzeuger auf lokalen Märkten. Die Kontrolle des Ursprungs der auf den Märkten verkauften Lebensmittel unterliegt oft eigenen Vorschriften.

#### **Fairer Handel**

Bessere Konditionen und Handelsbedingungen für Landwirte. Sie galten ursprünglich nur für Erzeugnisse aus Entwicklungsländern, gewinnen jedoch auch in Europa zunehmend an Relevanz.

Der Markt für landwirtschaftliche Qualitätserzeugnisse nimmt eine bedeutende Stellung ein. Im Jahr 2009 wurde mit Erzeugnissen aus ökologischem Anbau in der EU im Einzelhandel ein Marktwert von 18 Mrd. EUR erwirtschaftet. Der Marktwert von Erzeugnissen mit Ursprungsbezeichnung und garantiert traditionellen Spezialitäten im Großhandel belief sich 2007 auf 14 Mrd. EUR, während Erzeugnisse aus „fairer Handel“ im Jahr 2009 im Einzelhandel ein Volumen von knapp 3 Mrd. EUR erreichten <sup>(1)</sup>. Berücksichtigt man zudem den

Marktwert von Erzeugnissen aus artgerechter Tierhaltung und den Umsatz auf Bauernmärkten, in Hofläden und über andere Direktvertriebswege, so wird deutlich, dass der Gesamtwert der verkauften Lebensmittel mit besonderen Qualitätsmerkmalen erhebliche Dimensionen erreicht und eine weiter steigende Tendenz zeigt.

Seit 1992 werden geschützte Agrarerzeugnisse und Lebensmittel im Rahmen der Qualitätsregelungen für geschützte Ursprungsbezeichnungen (g.U.), ge-

schützte geografische Angaben (g.g.A.) und garantiert traditionelle Spezialitäten (g.t.S.) registriert (zu den Definitionen siehe Tabelle 1). Im Jahr 2010 waren insgesamt 1000 Produkte registriert (davon 47 % unter dem Gütesiegel „g.g.A.“ und 50 % unter dem Gütesiegel „g.U.“). Lediglich 30 Produkte waren als „garantiert traditionelle Spezialitäten“ (g.t.S.) registriert. Fast alle Mitgliedstaaten haben mehrere Bezeichnungen registrieren lassen. Den Spitzenplatz belegt Italien mit mehr als 200 Einträgen.

<sup>(1)</sup> Quelle: Ökologische Erzeugung: EU-Daten. G. U. usw.: EU-Daten aus Qualitätsbroschüre und 1000. Produktmitteilung. „Fairer Handel“: Bericht des Dachverbands FLO (Fair Trade Labelling Organisation International).



Registrierte Erzeugnisse mit geschützten Ursprungsbezeichnungen und geschützten geografischen Angaben kommen hauptsächlich in den folgenden vier Kategorien vor: Obst, Gemüse und Getreideprodukte; Fleisch und Fleischprodukte; Käse sowie Öle und Fette. Der Markt für Erzeugnisse mit geschützten Ursprungsbezeichnungen und geschützten geografischen Angaben hat sich im Zeitraum zwischen 2005 und 2008 um 6 % vergrößert, das Interesse der Verbraucher an diesen Erzeugnissen ist weiterhin ungebrochen. Die Regelungen der EU für Gütesiegel und Qualitätskennzeichnungen erfüllen also zweifellos ein wichtiges Bedürfnis vieler Verbraucher.

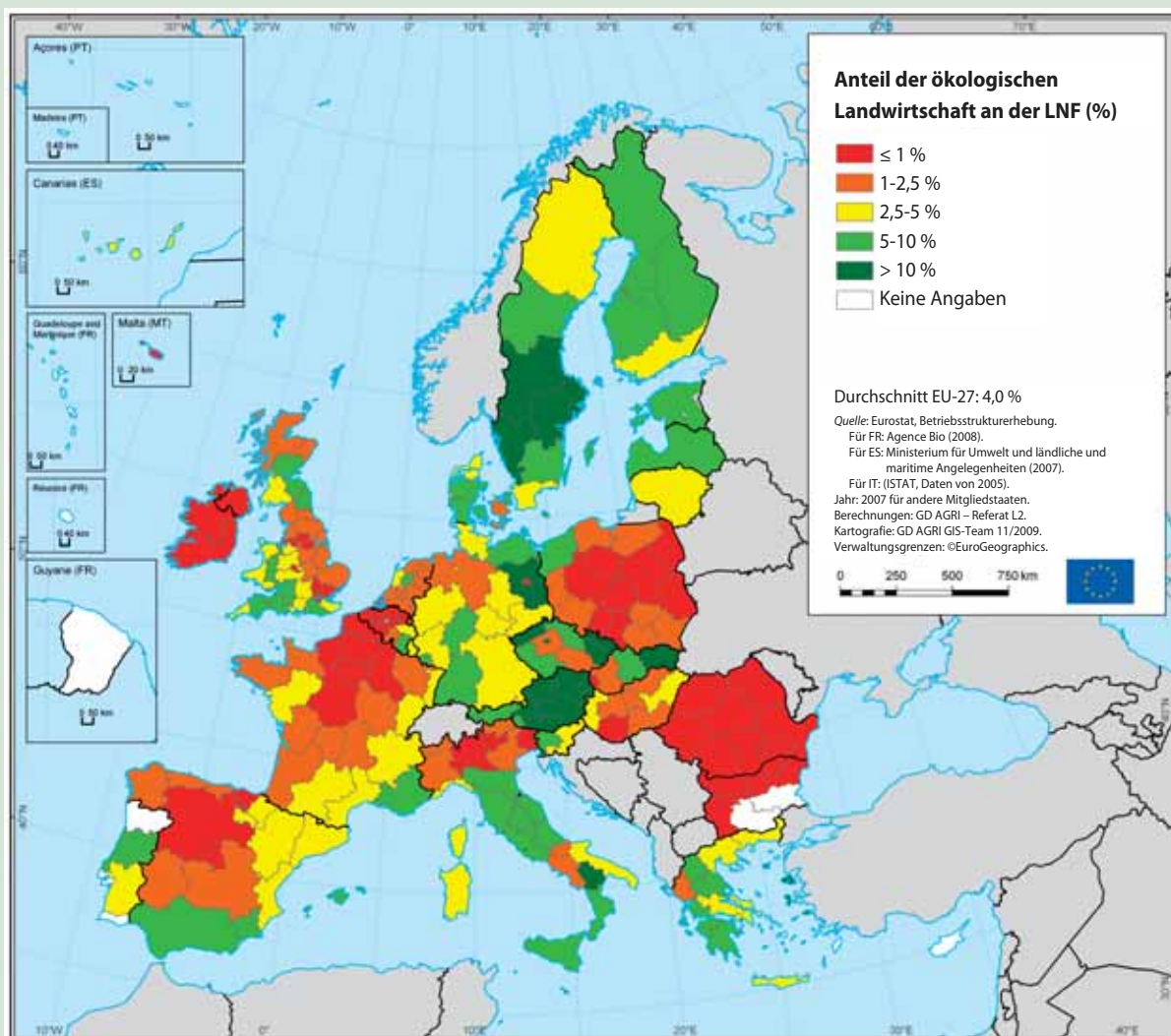
## Ökologische Qualität

Fast die Hälfte des weltweiten Umsatzes mit ökologisch erzeugten Lebensmitteln entfällt auf den europäischen Markt für ökologische Erzeugnisse (?). Allein im Zeitraum zwischen 2007 und 2008 stieg der Umsatz um 12 %. Deutschland, Frankreich, das Vereinigte Königreich und Italien bilden die größten Märkte. In Dänemark, Österreich und der Schweiz ist der Anteil der Verbraucherausgaben jedoch am höchsten. Trotz der in einigen Ländern infolge der weltweiten Wirtschaftskrise rückläufigen Marktentwicklung verzeichneten die Märkte der meisten Länder entgegen den wirtschaftlichen Abwärtstrends weiterhin eine günstige Wachstumsentwicklung.

In Europa werden insgesamt 4,3 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch bewirtschaftet. Allerdings gibt es zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten erhebliche Unterschiede (siehe Abb. 1). In der Tschechischen Republik, in Estland, Lettland, Österreich und Schweden liegt der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Flächen bei mindestens 10 %. Auch innerhalb der einzelnen Länder variiert der Umfang der ökologischen Erzeugung erheblich. So ist im Südwesten Englands und in Wales eine wesentlich größere Fläche für die ökologische Erzeugung ausgewiesen als in anderen Teilen des Vereinigten Königreichs.

(2) IFOAM (Dachorganisation des ökologischen Landbaus) 2011.

**Abbildung 1 – Ökologische Landwirtschaft in der EU (in % der landwirtschaftlichen Nutzfläche – LNF)**



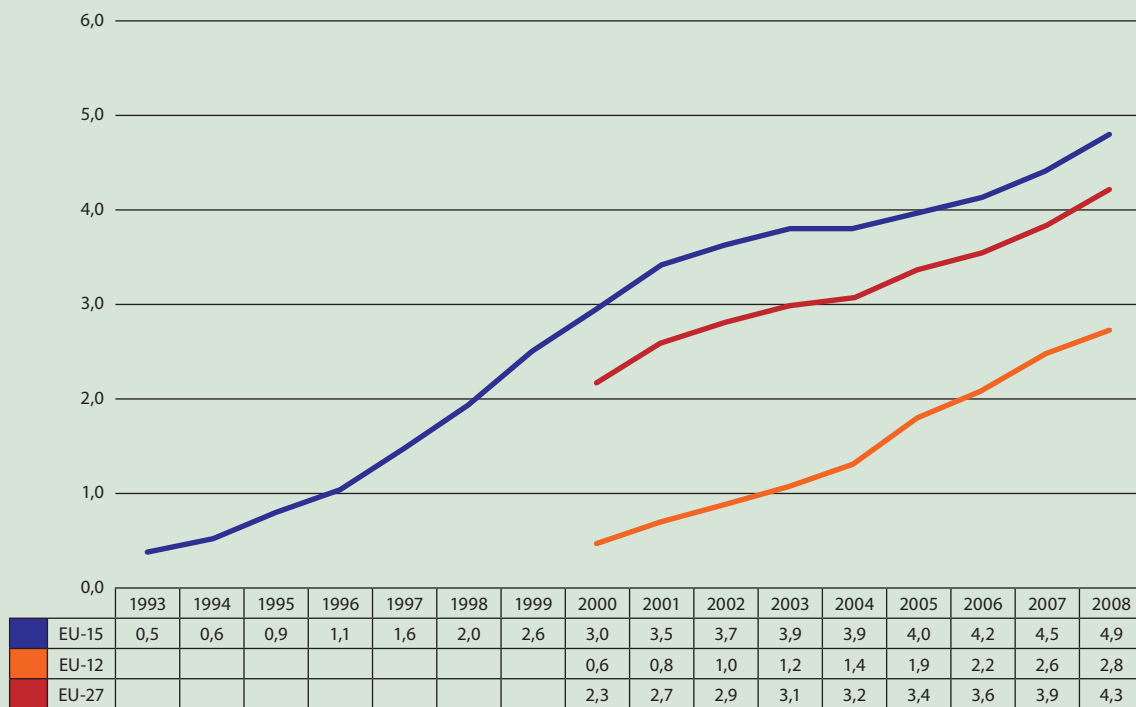
Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung – „An analysis of the EU organic sector“ (Analyse des ökologischen Sektors in der EU) (Juni 2010).

Trotz dieser Unterschiede zeigt die Analyse, dass der Sektor des ökologischen Landbaus in der gesamten EU wächst (siehe Abb. 2). Besonders deutlich wird dies in den zwölf neueren Mitgliedstaaten, von denen einige Länder seit ihrem

EU-Beitritt ein recht schnelles Wachstum verzeichnen. In den übrigen Mitgliedstaaten verläuft die Entwicklung sehr unterschiedlich, wobei einige der sogenannten „Pioniere“ des Sektors, wie z. B. Dänemark, Finnland, Schweden und Italien, so gut wie

kein Wachstum oder ein nur sehr langsames Wachstum aufweisen, während die Wachstumsraten in anderen Ländern einen deutlicheren Aufwärtstrend erkennen lassen.

**Abbildung 2 – Zunahme der ökologisch bewirtschafteten Flächen in der EU (% der LNF)**



Quelle: Eurostat und Schätzungen im Rahmen des Projekts EU-CEE-OPF (Ökologische Anbauverfahren in der EU und in MOE) (die Schätzungen zur ökologisch bewirtschafteten Fläche für BE, EE, EL, CY, LU, MT, PT beziehen sich auf das Jahr 2008). AT: Die Daten wurden von Mafewm übermittelt.

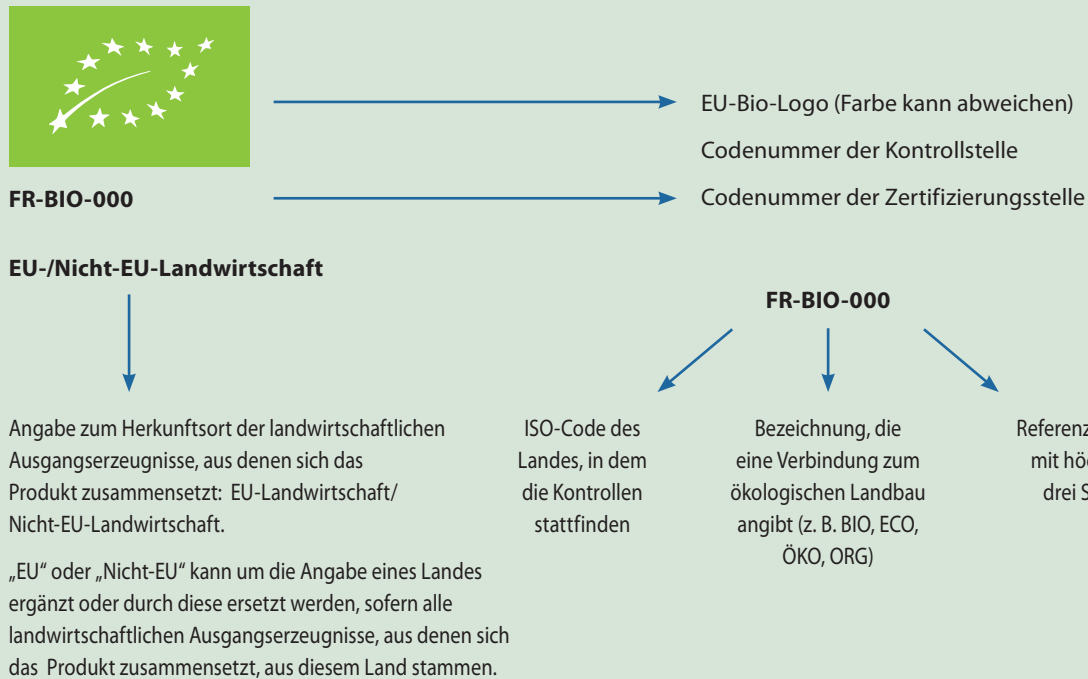
Ein aktuelles Beispiel für Qualitätsmerkmale bietet das neue Bio-Logo der EU für ökologische Erzeugnisse. Das im Jahr 2010 eingeführte Bio-Logo mit dem grünen Blatt vermittelt dem Verbraucher in sofort erkennbarer Form die Gewähr, dass im landwirtschaftlichen Betrieb, bei der Erzeugung und der nachfolgenden Weiterverarbeitung der Lebensmittel in den Lieferketten zertifizierte ökologische Grundsätze und Verfahren zur Anwendung kamen.



Seit dem 1. Juli 2010 müssen (mit einer zweijährigen Übergangsphase) verpackte zertifizierte Erzeugnisse, die nach den Vorschriften für den ökologischen Landbau in Europa hergestellt wurden, mit diesem EU-Bio-Logo gekennzeichnet werden. Andere (unverpackte oder importierte) ökologische Erzeugnisse können auf freiwilliger Basis damit gekennzeichnet werden. Das EU-Bio-Logo ist zwar verbindlich vorgeschrieben, schließt aber andere Standards nicht aus. Daher können auch andere Gütesiegel für ökologische Erzeugung auf den Produktetiketten verwendet werden. Beispiele dafür sind nationale Logos wie AB in Frankreich, das Bio-Siegel in Deutschland und SAC (Soil Association Certification) im Vereinigten Königreich.

Alle Informationen über das EU-Bio-Logo, die Bedingungen für die Verwendung, die Liste der Kontrollstellen, die EU-Rechtsvorschriften usw. können auf der Website der Europäischen Kommission zur biologischen Landwirtschaft unter [www.organic-farming.europa.eu](http://www.organic-farming.europa.eu) eingesehen werden. Die Website bietet eine Fülle interessanter und nützlicher Informationen, einen speziellen Bereich mit „Handwerkszeug“ zur Förderung der ökologischen/biologischen Landwirtschaft in der EU und nähere Einzelheiten dazu, wie das Logo verwendet werden sollte. Abb. 3 zeigt, welche **Angaben** auf dem Logo **obligatorisch** sind.

**Abbildung 3 – EU-Bio-Logo: obligatorische Angaben**



## Das neue EU-Qualitätspaket 2010

Bestimmte Qualitätskennzeichnungen, die Qualitätsaussagen über Lebensmittel enthalten, sind rechtsverbindlich, andere hingegen beruhen auf freiwilligen Leitlinien oder unverbindlichen Zusicherungen des Erzeugers gegenüber dem Verbraucher (siehe Tabelle 1). In den derzeit erörterten Vorschlägen für die GAP nach 2013 <sup>(3)</sup> werden verschiedene wichtige Herausforderungen aufgeführt. Hierzu zählen unter anderem die Erhaltung der Vielfalt landwirtschaftlicher Tätigkeiten im ländlichen Raum und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit. Die Qualität gilt hier als ein wichtiges Instrument für die Verwirklichung dieser Ziele.

Die Landwirte und Erzeuger benötigen Instrumente, mit denen sie die Qualitätsaspekte ihrer Erzeugnisse und Verfahren richtig vermitteln können. Die Qualitätspolitik der EU für Agrarerzeugnisse wird derzeit überarbeitet, um den Erzeugern in der EU eine bessere Wettbewerbsstellung in Qualitätsfragen zu ermöglichen. Ein neues, im Dezember 2010 eingeführtes Qualitätspaket <sup>(4)</sup> gibt nun in dieser Initiative zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe

die Richtung vor und dürfte langfristig tiefgreifende Auswirkungen auf die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums mit sich bringen.

Das neue Qualitätspaket der EU umfasst eine neue „Verordnung über Qualitätsregelungen für Agrarerzeugnisse“, die für mehr Kohärenz und Klarheit der bestehenden EU-Regelungen sorgen soll. Im Rahmen des Qualitätspakets werden die besonders wichtigen Regelungen für geschützte Ursprungsbezeichnungen (g.U.) und geschützte geografische Angaben (g.g.A.) weiter ausgebaut und die Regelung für garantiert traditionelle Spezialitäten (g.t.S.) überarbeitet. Weitere wichtige Bestandteile des Qualitätspakets sind die Festlegung eines neuen Rahmens für die Weiterentwicklung „optionaler Qualitätsbezeichnungen“, wie z. B. Fütterungsmethoden oder Erzeugungssysteme. Außerdem wird für alle Agrarerzeugnisse eine neue allgemeine Vermarktungsnorm erarbeitet, die spezielle Befugnisse für die Einführung von Regelungen für den Erzeugungsort und andere sektorspezifische Regelungen für die Produktvermarktung umfasst. Darüber hinaus werden neue Leitlinien für bewährte Verfahren im Zusammenhang mit freiwilligen Zertifizierungsregelungen und der Kennzeichnung von Erzeugnissen eingeführt,

die Zutaten mit geschützten Ursprungsbezeichnungen (g.U.) oder geschützten geografischen Angaben (g.g.A.) enthalten.

Das Qualitätspaket ist somit ein erster Schritt zur Überarbeitung der EU-Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse. Es nimmt ausdrücklich Bezug auf Lebensmittel aus ökologischem Anbau und gilt insbesondere als Ergänzung zu den laufenden Entwicklungen im ökologischen Sektor der EU. Das Qualitätspaket ist das Ergebnis dreijähriger umfangreicher Konsultationen von Interessengruppen und deren Mitwirkung an den Arbeiten und ebnet den Weg für eine kohärentere Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse.

Es wird erwartet, dass die im Rahmen des Qualitätspakets bis 2012 zu erarbeitenden Legislativvorschläge den Landwirten bessere Möglichkeiten bieten werden, die Kunden über die Eigenschaften ihrer Erzeugnisse zu informieren und auf diese Weise einen fairen Preis zu erzielen. Außerdem können die Kunden in der gesamten Lieferkette (Land- und Ernährungswirtschaft, Einzelhändler und Verbraucher) Eigenschaften und Qualität der Erzeugnisse leichter beurteilen und eine bewusstere Auswahl treffen.

<sup>(3)</sup> Mitteilung der Kommission zur GAP bis 2020, [http://ec.europa.eu/agriculture/cap-post-2013/communication/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/cap-post-2013/communication/index_de.htm).

<sup>(4)</sup> [http://ec.europa.eu/agriculture/quality/policy/quality-package-2010/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/quality/policy/quality-package-2010/index_de.htm)

**Die Stärke der europäischen Agrarerzeugung liegt in ihrer Vielfalt, in der Fachkenntnis der Landwirte sowie in der Bodenbeschaffenheit und anderen typischen Merkmalen der einzelnen Produktionsgebiete. Landwirte, die durch den Wirtschaftsabschwung, die Konzentration der Verhandlungsmacht im Einzelhandelssektor und die Globalisierung unter Druck stehen, benötigen Instrumente, mit denen sie die Verbraucher besser über ihre hochwertigen Erzeugnisse informieren können. Das Qualitätspaket ist ein erster Schritt auf dem Weg zu einem stärkeren und dynamischeren Agrarsektor, und weitere Initiativen werden folgen.**

Dacian Cioloș, für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung zuständiges Mitglied der Europäischen Kommission

### Entwicklung der ländlichen Gebiete – Qualitätserzeugung als Impulsgeber

Die Entfaltung wirtschaftlicher und kultureller Aktivitäten in ländlichen Regionen ist zum Teil an die Land- und Ernährungswirtschaft gekoppelt. Auch die Gesellschaft erwartet, dass die Umwelt geschützt, die Tiere artgerecht behandelt und gesunde

Lebensmittel hergestellt werden. Von diesen Erwartungen gehen entscheidende Impulse für die weitere Entwicklung aus. Überall in der EU leisten die Entwicklungsprogramme der Mitgliedstaaten für den ländlichen Raum (EPLR) einen Beitrag dazu, durch praktische Initiativen im Rahmen verschiedener EPLR-Maßnahmen die Entwicklung in Richtung qualitativ hochwertiger, ökologisch erzeugter Lebensmittel und einer ökologischen Landwirtschaft weiter

voranzutreiben (Tabelle 2 enthält eine Auswahl typischer EPLR-Maßnahmen im Zusammenhang mit der Produktqualität). Diese Unterstützung durch die EPLR trägt dazu bei, dass ein lebendiger ländlicher Raum erhalten bleibt, und leistet einen direkten Beitrag zur Verwirklichung der politischen Ziele, die in der EU-Strategie „Europe 2020 – Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ verankert sind.

#### Tabelle 2 – Typische EPLR-Maßnahmen zur Förderung von landwirtschaftlichen Qualitätserzeugnissen

Zu den typischen EPLR-Maßnahmen zur Förderung von Qualitätsinitiativen (wie allgemeine Unterstützung/Schulung/Investitionen usw.) für qualitativ hochwertige, ökologisch erzeugte Lebensmittel und ökologisch wirtschaftende Betriebe gehören:

- Unterstützung von Landwirten, die sich an Lebensmittelqualitätsregelungen beteiligen (Maßnahmen 132, 133);
- Steigerung der Wertschöpfung – Einführung von Qualitäts- und Rückverfolgbarkeitskonzepten, Aufbau von Lieferketten und Plattformen für die Vermarktung (Maßnahme 123);

- Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Technologien (Maßnahme 124);
- Agrarumweltmaßnahmen (Maßnahme 214);
- Tierschutzmaßnahmen (Maßnahme 215);
- Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien, Wettbewerbsfähigkeit (Maßnahme 411).

Ein interessantes Beispiel für diese Unterstützung von Qualitätserzeugnissen durch die EPLR findet sich in Estland. Mit Mitteln aus der Maßnahme 123 zur Steigerung der Wertschöpfung (Einführung von Qualitäts- und Rückverfolgbarkeitskonzepten und Aufbau von Lieferketten und Plattformen für die Vermarktung) leistet das Projekt für ein estnisches Lebensmittelnetzwerk einen Beitrag dazu, die Vermarktung von Lebensmitteln aus ökologischer und lokaler Erzeugung effektiver zu gestalten, und kommt damit der steigenden Nachfrage nach Produkten aus ökologischem Anbau entgegen.

Im Rahmen des aus EPLR-Mitteln finanzierten Projekts sind neue Partnerschaften zwischen Landwirten, Lebensmittelherstellern und Einzelhändlern entstanden. Diese neue Zusammenarbeit kommt der regionalen Lebensmittelwirtschaft zugute und trägt zur Bewahrung der regionalen Ess- und Ernährungskultur bei, indem direkte Kontakte zu den Bürgern und Gemeinden geknüpft werden und diese über die Vorteile von Qualitätsprodukten aufgeklärt werden können. Dank des Projekts verblieb ein größerer Teil der Einkommen in der Region, wodurch die Einkommensstabilität

von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben verbessert wird.

Darüber hinaus wurden Direktvermarktungsnetze für Agrarerzeugnisse und ökologisch erzeugte Lebensmittel aufgebaut. Über diese Netze werden regionale Kindergärten und Schulen mit gesunden Agrarerzeugnissen aus ökologischem Anbau beliefert und Kleinerzeuger darin unterstützt, durch Verarbeitung ihrer ökologischen Erzeugnisse eine höhere Wertschöpfung zu erreichen.



## Vereinigtes Königreich: „Why I Love Organic“ (Warum ich auf Bio stehe) – EU beteiligt sich an Kampagne zur Qualitätsförderung

Die Förderung von Qualitätsprodukten in ganz Europa nimmt auf der politischen Agenda eine hohe Priorität ein. Im Vereinigten Königreich wurde im Jahr 2011 eine Werbekampagne unter dem Motto „Why I love organic“ (Warum ich auf Bio stehe) eingeleitet, die mit Mitteln des ökologischen Sektors im Vereinigten Königreich und mit EU-Mitteln gemeinsam finanziert wird. Diese dreijährige Werbekampagne für ökologische Erzeugnisse unter Federführung des ökologischen Sektors des Vereinigten Königreichs zielt darauf ab, den Umsatz im Vereinigten Königreich durch Ankurbelung der Verbrauchernachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln zu steigern.

Die Werbung für die Vorteile qualitativ hochwertiger Lebensmittel kann ein wichtiger Motor für Veränderungen sein. Mit der Kampagne sollen die Verbraucher selbst entdecken, was „Bio“ bedeutet, indem ihre Vorstellungen hinterfragt werden und die Verbraucher zur Reflexion darüber gebracht werden, warum sie selbst Bio-Produkte bevorzugen. Wie es in der Kampagne heißt: „Es gibt viele Gründe, auf Bio zu stehen – was sind Ihre Gründe?“

In den Werbeanzeigen in den landesweiten Zeitschriften kommen normale Menschen „von nebenan“ zu Wort, die man nicht unbedingt mit ökologisch erzeugten Lebensmitteln in Verbindung bringen würde. Sie nennen ihre Gründe, weshalb sie ökologische Erzeugnisse bevorzugen und welche Vorteile sie in Lebensmitteln aus ökologischem Anbau sehen. Dieses Beispiel für eine EU-Werbekampagne für qualitativ hochwertige Lebensmittel ist insofern bemerkenswert, als zusätzlich zum EU-Beitrag Mittel aus nichtstaatlichen Quellen (Unternehmen, Organisationen, Wohlfahrtsverbände usw.) – und nicht von der Regierung des Landes – beigesteuert wurden.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.whylloveorganic.co.uk](http://www.whylloveorganic.co.uk).



© WHY I LOVE ORGANIC 2011

## Qualitätserzeugnisse aus Regionen in äußerster Randlage

Die Regionen in äußerster Randlage sind räumlich sehr weit vom europäischen Kontinent entfernt, bilden aber dennoch einen festen Bestandteil der EU. Bei diesen Regionen handelt es sich um Guadeloupe, Französisch-Guayana, Réunion, Martinique, St. Barthélemy und St. Martin (Frankreich), die Azoren und Madeira (Portugal) sowie die Kanarischen Inseln (Spanien). Die Landwirte aus diesen Teilen der EU sind durch ihre Insellage und die große Entfernung zu den wichtigen Binnenmärkten der EU benachteiligt. Andere naturbedingte Nachteile der ländlichen Wirtschaft von Regionen in äußerster Randlage sind ihre relativ geringe Größe, Abhängigkeit von wenigen Produkten sowie schwierige geografische und meteorologische Verhältnisse.

Um die landwirtschaftlichen Qualitätserzeugnisse aus diesen Regionen bekannter zu machen und ihren Verzehr zu fördern, wurde im Jahr 2006 eine Kennzeichnungsregelung eingeführt (siehe Beispiel aus Martinique). Die verarbeiteten oder unverarbeiteten landwirtschaftlichen Qualitätserzeugnisse mit diesem Gütesiegel müssen die üblichen EU-Normen und gegebenenfalls produktspezifische Anforderungen erfüllen, die von den lokalen Handelsorganisationen vorgeschlagen werden.

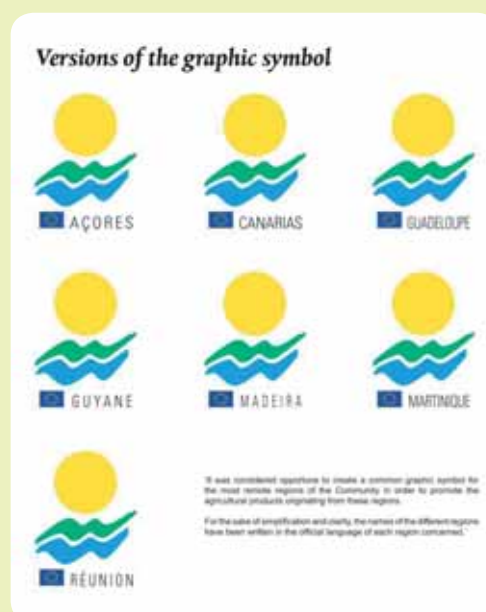
Die für den Export produzierenden Erzeuger von Erzeugnissen wie Ananas, Bananen, Melonen und anderen exotischen Früchten aus Guadeloupe, Martinique und Réunion haben von dieser Regelung bisher profitiert. Ebenso verwenden Erzeuger von Bananen, Tomaten, Gurken, sonstigen Obstsorten, Gemüse, Blumen und Wein auf den Kanarischen Inseln dieses Gütesiegel ebenfalls, damit sich die Kunden mit ihren Produkten besser identifizieren können.

## Bananen auf den Kanarischen Inseln

Der Bananenanbau spielt in der Wirtschaft von La Palma auf den Kanarischen Inseln eine überaus wichtige Rolle. Die Bananen

werden überwiegend von Kleinbetrieben angebaut, die ihre Produkte an eine der Genossenschaften auf den Inseln verkaufen, die sich um den Export kümmert. Auf La Palma werden hauptsächlich Bananen angebaut, die kleiner und gerader sind als die Fyffes-Bananen und von vielen Kunden wegen ihrer Konsistenz und ihres Geschmacks sehr geschätzt werden.

Dank EU-Unterstützung hat der Bananenanbau auf den Kanarischen Inseln jetzt eine Zukunft. Die Erzeugergemeinschaft GESBA, die mit fast 2000 Bananenerzeugern zusammenarbeitet und ein Vermarktungsprogramm für Bananen betreibt, sichert den Erzeugern faire Einkünfte und eine langfristige Perspektive für den Anbau dieser traditionellen Fruchtsorte auf den Inseln.



# Förderung der Qualität im Fleisch- und Milchsektor: Beispiele für EPLR-Maßnahmen aus den Ardennen



**Der Fleisch- und Milchsektor beeinflusst die sozioökonomische und ökologische Struktur im ländlichen Europa in erheblichem Maße. In der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums werden Qualitätskonzepte für die Schlacht- und Milchviehhaltung aktiv gefördert, wobei diese Ziele durch ein breites Spektrum an Projektaktivitäten erreicht werden können.**

In den meisten Mitgliedstaaten sind Milcherzeugung und Viehzucht in den ländlichen Gebieten Wirtschaftszweige von besonderer Bedeutung. Auf den Fleisch- und Milchsektor entfallen über 25 % des Gesamtwertes der landwirtschaftlichen Erzeugung in der EU. Die Erwartungen der europäischen Verbraucher an die Erzeugnisse aus diesen wichtigen Teilen des Fleisch- und Nutztiersektors der EU – nämlich die Verfügbarkeit preiswerter und frischer Erzeugnisse in guter Qualität – muten relativ einfach an. Das Interesse der Verbraucher an der Qualität landwirtschaftlicher Erzeugnisse geht jedoch noch weiter und erstreckt sich auch auf die verschiedenen Aspekte der Fleisch- und Milcherzeugung.

Grundsätzlich erwarten die Kunden, dass die gesetzlichen Vorschriften für die Lebensmittelhygiene eingehalten und Hygiene- und Sicherheitsstandards in der gesamten Lebensmittelverarbeitung vom Erzeuger bis zum Verbraucher befolgt werden. Abgesehen davon legen die Verbraucher in zunehmendem Maße Wert auf weitere Qualitätsmerkmale, so z. B. Authentizität, Geschmack, ernährungsphysiologische, diätetische, ökologische, soziale oder ethische Qualität – und zwar auch dann, wenn der wichtigste Kaufanreiz für die Verbraucher der Preis ist, da das subjektiv empfundene Preis-Leistungs-Verhältnis ebenfalls ein wichtiger Qualitätsfaktor ist. Zudem nimmt auch das Interesse an

lokalen Erzeugnissen zu, besonders an Lebensmitteln, die keine Massenware sind oder die direkt aus der Region stammen.

### Qualitätsbestrebungen in den Ardennen

Das Streben nach Qualität steht im Mittelpunkt der Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für die Entwicklung des ländlichen Raums. Die GAP zielt darauf ab, die Lebensmittelqualität durch verschiedene Maßnahmen zu steigern, beispielsweise durch die Förderung der Identifizierung und Kennzeichnung von Tieren, um eine vollständige Rückverfolgbarkeit vom Erzeugerbetrieb bis zum Ort des Verkaufs zu ermöglichen, ferner durch Anreize für die Umstellung auf ökologische Landwirtschaft und anderweitige Finanzhilfen, die Schlacht- und Milchviehbetrieben im Rahmen der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums zur Verbesserung der Produktqualität angeboten werden.

In ihrer Gesamtheit können diese Maßnahmen dazu beitragen, dass die Land- und Ernährungswirtschaft den Erwartungen der Verbraucher besser gerecht werden kann und ihre Betriebe für den Wettbewerb auf den lokalen, nationalen und internationalen Märkten besser aufgestellt sind.

Die Ardennen sind eine geografische Region mit ausgedehnten Wäldern vorwiegend auf belgischem Staatsgebiet

(Wallonien), deren Ausläufer sich aber auch auf das Département Ardennes in Frankreich und auf die Eifel in Deutschland erstrecken. Die vorherrschenden geologischen Gegebenheiten, Waldflächen und Landschaften setzen der landwirtschaftlichen Produktivität natürliche Grenzen. Daher gehört die Viehzucht in den Ardennen zu den bedeutendsten landwirtschaftlichen Tätigkeiten.

Als besondere Schwächen im Fleisch- und Milchsektor der Region sind jedoch Innovationsdefizite (im Bereich FuE) der verarbeitenden Industrie und Schwierigkeiten bei der Produktwerbung und beim Aufbau lokaler Produktionsketten festzustellen. Daher wurden verschiedene Initiativen ins Leben gerufen, mit denen die Qualität der Erzeugnisse, Futterpflanzen und Fütterungsmethoden durch Qualitätsinitiativen und durch die Werbung für Lebensmittel aus der Region verbessert werden soll. Diese Initiativen könnten als Instrumente für die Entwicklung des ländlichen Raums dazu beitragen, die Märkte für lokale Fleischerzeugnisse in Regionen zu stärken, die von den großen städtischen Zentren und Wirtschaftsräumen weit entfernt sind.

Die folgenden drei Fallstudien zeigen, wie die Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) die Fleisch- und Milcherzeuger aus den Ardennen bei ihrer Qualitätsoffensive unterstützen.



## Porc Qualité Ardennes (PQA) in Belgien: ein Beispiel für ein freiwilliges Zertifizierungssystem

Porc Qualité Ardennes (PQA) ist eine Genossenschaft von Schweinezüchtern und -mästern, die 1989 von einer Gruppe von Schweinefleischproduzenten gegründet wurde, um ihre Schweinefleischprodukte über die Qualität der Erzeugnisse gemeinsam zu vermarkten. Dieser Gruppe gehören inzwischen über 100 Schweinefleischerzeuger aus dem südlichen Teil der belgischen Ardennen an, deren Qualitätsprodukte sich einen ausgezeichneten Ruf erworben haben.

Die Genossenschaft PQA unterstützt alternative Schweinezuchtmethoden mit hohen Qualitätsstandards, die den Schweinezüchtern eine Diversifizierung ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit ermöglichen. Die Erzeuger sind dadurch weniger anfällig gegenüber instabilen Marktphasen wie in der jüngsten Schweinefleischkrise, da ihre Bewirtschaftungsstrategien auf lokalen

Wertschöpfungsketten und der Aufklärung der Verbraucher über die Qualitätsleitlinien für die Schweinefleischproduktion unter dem PQA-Gütesiegel aufbauen.

Die Mitglieder der PQA müssen strenge Auflagen der wallonischen, belgischen und europäischen Behörden einhalten. Alle Schritte des PQA-Produktionsverfahrens werden von unabhängigen Zertifizierungsstellen überwacht. Die PQA vermarktet ihre Produkte unter drei Gütesiegeln: Landschwein (Porc fermier), Bio-Schwein und Freiland-Schwein. Für die einzelnen Qualitätsregelungen erhält die PQA direkte oder indirekte EPLR-Unterstützung über Maßnahmen zur Kofinanzierung der Zertifizierungskosten und die Agrarumweltmaßnahme für ökologische Erzeugung.

## GAEC de Mont Fossé: ökologische Milcherzeugung in Frankreich



In der französischen Region Champagne-Ardenne werden in rund 3200 landwirtschaftlichen Betrieben Nutztiere gehalten. Die Produktion konzentriert sich hauptsächlich auf die Départements Ardennes und Haute-Marne. Der Futteranbau, vor allem auf den Grünflächen, ist ein wichtiger Bestandteil der Landschaft und dient auch der Erhaltung der Umweltqualität. Nutztiere spielen eine wichtige Rolle für die Aufrechterhaltung der Wirtschaftstätigkeit und das soziale Leben in ländlichen Gebieten. Die Maßnahmen in der Region zielen darauf ab, den Aufbau lokaler Produktionsketten zu fördern und die Grünflächen zu erhalten. Ziel der EPLR-Strategie ist es, die Anbauflächen für die ökologische Bewirtschaftung zu sichern. Im Jahr 2009 beantragten 53 Landwirte Unterstützung im Rahmen der Maßnahme für den ökologischen Landbau. Sie erhielten insgesamt 1 315 236 EUR an EPLR-Mitteln für ökologische Maßnahmen.

Als Beispiel seien die Viehzüchter Frederick Moniot und Christopher Tévisen angeführt. Sie bewirtschaften einen gemeinsamen

Betrieb mit einer Fläche von rund 230 ha und halten ca. 100 Stück Vieh. Seit 2002 sind sie als ökologisch wirtschaftende Landwirte/Züchter zertifiziert. Seit Oktober 2005 stellen sie in einem neuen und modernen Arbeitsbereich Bio-Milch her, die sie zu aromatisiertem Joghurt oder Fruchtojoghurt, Frischkäse, Quark, Sahne, Butter und pasteurisierter Milch weiterverarbeiten. Sie verkaufen ihre Erzeugnisse direkt ab Hof an Genossenschaften sowie über Dorfläden und Märkte in der Region. Dank der für den ökologischen Anbau von Viehfutter und Getreide reservierten Flächen können sie ihre Tiere fast ausschließlich mit Futter aus eigenem Anbau versorgen. Ihr Betrieb ist Mitglied der nichtstaatlichen Organisation Eco-Territoires, die den gemeinsamen Auftritt ihrer Mitglieder im Verkauf übernimmt und Unterstützung für die Vermarktung und Erschließung neuer Märkte im ländlichen Raum erhält.







© T. HUDSON



## Rindfleisch vom Weideland der belgischen Region Gaume

Auf dem Gebiet der LAG (lokale Aktionsgruppe) Cuestas entsteht derzeit eine lokale Versorgungskette für die Rindfleischproduktion. Ziel des Projekts ist es, die lokale Wirtschaft weiterzuentwickeln, indem eine Alternative zu der gegenwärtigen Praxis der Rindfleischimporte geschaffen wird, und zugleich die ökologischen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Erhaltung des Natura-2000-Gebiets zu meistern.

An diesem Projekt sind zehn ökologisch wirtschaftende Rindfleischherzeuger und Metzger aus der Region beteiligt, die nach gemeinsamen Vorgaben arbeiten. Ihre Leitlinien sind verbindlicher als ökologische Standards und wurden von den lokalen Akteuren (Umweltschützer, Verbraucher und Züchter) entwickelt. Diese Leitlinien stellen sicher, dass die Rinder hauptsächlich mit

Futter und Heu ohne Zusatz von Chemikalien, Herbiziden oder synthetischen Düngemitteln aufgezogen werden. Die Rinderzucht ermöglicht auch die Erhaltung von ökologisch sensiblen Gebieten, Talgründen und Sumpfwiesen. Die Landwirte erzielen ein gutes Einkommen und können das Vertrauen der Verbraucher stärken.

Die LAG gewährt den Züchtern Unterstützung beim Aufbau einer Struktur für die gemeinsame Vermarktung, bei der Markenwerbung und der Organisation der lokalen Versorgungskette vom Erzeuger bis zum Metzger. Für die Initiative wurden 123 124 EUR an EPLR-Mitteln im Rahmen der Leader-Achse bereitgestellt. Das Projekt wurde 2009 ins Leben gerufen und läuft bis 2012.





# Qualität durch ökologische Landwirtschaft: Erfahrungen aus Italien

**Italien gehört zu den Ländern, in denen die ökologische Landwirtschaft besonders weit verbreitet ist; die Ausfuhr der Qualitätserzeugnisse in andere Mitgliedstaaten stellt hier eine wichtige Einnahmequelle für die ländlichen Betriebe dar.**

Die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums zielt unter anderem darauf ab, für ein vielfältiges Lebensmittelangebot zu sorgen und Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu schaffen. Diese Ziele lassen sich mithilfe der ökologischen Landwirtschaft erreichen, bei der umweltfreundliche Praktiken und der Qualitätsgedanke im Mittelpunkt stehen. Außerdem eröffnet die ökologische Landwirtschaft Möglichkeiten zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der ländlichen Wirtschaft, und zwar besonders, wenn sie auf qualitativ hochwertigen Verfahren aufbaut.

Ökologische Bewirtschaftungsgrundsätze bilden darüber hinaus eine natürliche

Ergänzung zu der umweltorientierten Denkweise, die einen zentralen Bestandteil der im November 2010 veröffentlichten Mitteilung der Europäischen Kommission über die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) bildet. Dieses Modell für die Zukunft der europäischen Landwirtschaft unterstreicht die Bedeutung von Techniken für ein umweltfreundliches Wachstum in der ländlichen Wirtschaft. In dem begleitenden und ebenfalls Ende 2010 eingeführten Qualitätspaket wird die Rolle ökologisch nachhaltiger Ansätze als Instrument zur Sicherung des langfristigen Wohlstands im ländlichen Raum herausgestellt.

Die ökologische Landwirtschaft umfasst ein breites Spektrum an Bewirtschaftungs-

dellen und Erfolgsgeschichten von Existenzgründern und beschränkt sich keineswegs auf Kleinbetriebe, die ihre (zumeist frischen) Erzeugnisse ausschließlich in der näheren Umgebung verkaufen.

## Erfahrungen mit ökologisch erzeugten Lebensmitteln in Italien

Italien ist eine Hochburg für Gemüse und Obst aus ökologischem Anbau. Die folgenden Fallstudien zeigen, wie der ökologische Landbau in Italien mit EU-Mitteln für die ländliche Entwicklung wirksam gestärkt wurde.

## Eine junge Genossenschaft bewirtschaftet staats eigenes Land

In der italienischen Region Apulien baut die Genossenschaft „Libera Terra Puglia“ Wein, Getreide und Gemüse nach ökologischen Kriterien auf einer Fläche von 50 Hektar an. Dieses Land befindet sich im Besitz des Staates, der es von kriminellen Organisationen beschlagnahmt hat. Die Genossenschaft beschäftigt derzeit vier Vollzeitkräfte und bis zu 50 Teilzeitkräfte. Der Umsatz der Genossenschaft beläuft sich auf annähernd 750 000 EUR.

Nach Angaben von Fabio Zullo, dem Vizepräsidenten der Genossenschaft, hat die Genossenschaft „im Rahmen der Maßnahme 214 Mittel aus dem EPLR für ökologische Anbauverfahren erhalten. Das Instrument erwies sich als relativ leicht umsetzbar. Wir legen besonderes Augenmerk auf die Qualität unserer Erzeugnisse, bevor wir sie weiter verarbeiten. Wir führen Voruntersuchungen durch und betrachten den gesamten Lebenszyklus der Produkte bis zum Ablauf ihrer Haltbarkeit. Auch die Verpackung spielt eine wichtige Rolle in unserer Qualitätsphilosophie, da sie erfahrungsgemäß entscheidend zur Aufwertung des Produkts in der Wahrnehmung durch den Kunden beiträgt.“

Innovationen sind in der Genossenschaft nicht weiter ungewöhnlich, wobei unter den neueren Entwicklungen die Wiedereinführung einer alten Tomatensorte namens „Fiaschetto“ (Fläschchen) durch die Landwirte in der Region zu nennen ist. Diese Tomate

hat eine harte Schale und auch einige agronomische Nachteile, wird jedoch wegen ihres süßen Aromas als Zutat für Pastasauce hoch geschätzt.

Als notwendige, aber schwierige Innovation wird der Aufbau lokaler Lieferketten angesehen. Zudem betrachten viele Landwirte in der näheren Umgebung die ökologische Landwirtschaft noch mit Skepsis, besonders im Wein- und Gemüseanbau. Auch hat sich der Verkauf von frischem Gemüse in der Region als schwierig erwiesen, da nicht – wie in anderen Regionen Süditaliens – auf eine bestehende Vertriebskette zurückgegriffen werden kann.

„Wir glauben dennoch fest daran, dass wir diese Probleme in den Griff bekommen können. Wir haben ein Konsortium mit anderen Genossenschaften gegründet, die ebenfalls Land bewirtschaften, das zuvor von kriminellen Organisationen beschlagnahmt worden war. Ende 2010 waren wir an der Gründung der ersten Erzeugerorganisation zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft in Apulien beteiligt“, sagt Fabio Zullo. Dem Konsortium gehören erfahrene Händler ökologischer Erzeugnisse aus anderen Regionen Italiens an, womit sich ein Beitrag zur Lösung eines offenbar strategischen Problems der ökologischen Landwirtschaft in Süditalien leisten lassen dürfte.



## Deutscher Unternehmergeist fördert Qualität in der Toskana

Karl Egger ist ein Unternehmer, der Deutschland den Rücken gekehrt und sich in der Maremma, einer Region in der südlichen Toskana, niedergelassen hat, wo er mit großem Engagement und im zielstrebigem Bemühen um kontinuierliche Verbesserungen ein Landgut ökologisch bewirtschaftet. Der Betrieb von Karl Egger ist in den vergangenen zehn Jahren immer weiter gewachsen. „Wir bewirtschaften mit 54 Mitarbeitern, von denen 20 in Vollzeit beschäftigt sind, eine Fläche von rund 440 Hektar. In den letzten fünf Jahren verzeichneten wir jedes Jahr Umsatzzuwächse von 15 %.“ Sein Landgut LaSelva bietet derzeit etwa 130 verschiedene Produkte zum Verkauf an (in Kürze auch im Internet), darunter ca. 70 Produkte aus dem Gemüseanbau (Gemüse, Tomaten und viele verschiedene Saucen). Jahr für Jahr experimentiert Karl Egger mit neuen Gemüsesorten und testet alternative Ackerbautechniken, um die Qualität seiner Erzeugnisse weiter zu verbessern. Das Gemüse wird nach der Ernte mit Hilfe hochwertiger Anlagen weiterverarbeitet, und die meisten Behälter werden von Hand befüllt.

Das Landgut LaSelva wirkt wie ein Labor, in dem die Mitarbeiter mit großem Engagement neue Lösungen zur Optimierung der Betriebsabläufe und der Produktqualität erproben. Neben modernen Technologien wie Fotovoltaikmodulen wurde im Betrieb vor Kurzem ein System zum Trocknen von Tomaten installiert, das gegenüber dem bisherigen System 30 % weniger Energie verbraucht. Der Betrieb erhielt Mittel aus dem EPLR für die Toskana im Rahmen der Maßnahme 114 (Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Beratungsdienste) und Maßnahme 214

(Agrarumweltzahlungen), die in die Qualität der Produktionsprozesse investiert wurden.

LaSelva wurde von vier verschiedenen Stellen (Italien, Schweiz, Deutschland und USA) als ökologischer Anbaubetrieb zertifiziert und erhielt durch dieses Gütesiegel Zugang zu einem großen Markt. Das Landgut veranstaltet regelmäßige Führungen für Hochschulstudenten und beliefert alljährlich das von einer großen nichtstaatlichen Umweltorganisation in Italien organisierte Festival („Festambiente“) mit seinen Erzeugnissen. „Die Gründung dieses Landguts im Jahr 1980 war echte Pionierarbeit. Seither ist die Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln konstant gestiegen, und unsere Erzeugnisse haben sich einen hervorragenden Ruf erworben“, betont Egger lächelnd.

Dennoch, so Karl Egger, ist ihm trotz hartnäckiger Bemühungen eines noch nicht gelungen: „Der italienische Markt ist immer noch etwas schwierig für uns, weil der Wert und die Besonderheit ökologischer Erzeugnisse immer noch nicht voll anerkannt sind. Der Verkauf innerhalb und außerhalb Europas ist leichter.“



© KARL EGGER

## Ein kleines Paradies in einer pulsierenden Umgebung

Stellen Sie sich eine ländliche Gegend in Flussnähe einige Kilometer von der Stadt entfernt in einer ansonsten industriell geprägten Umgebung vor. Das Ackerland ist fruchtbar, es gibt genügend Wasser, und dennoch ist die Landwirtschaft oftmals ein Kampf, da die Gegend durch die fortschreitende Verstädterung zunehmend unter Druck gerät. Hier betreibt Severino Bozzolan mit seiner Familie seit 1995 biologisch-dynamische Landwirtschaft, die sich aus der ökologisch-biologischen Landwirtschaft ableitet. Besonders wichtig bei dieser Form der Landwirtschaft sind nicht nur die natürliche Bodenfruchtbarkeit und die maximale Nutzung des Sonnenlichts, sondern auch Faktoren wie Mondphasen und Planetenpositionen, die in der Landwirtschaft normalerweise keine Rolle spielen.

Die Ergebnisse der Arbeit von Bozzolan sind sowohl im Hinblick auf den Ertrag als auch auf die Qualität der Erzeugnisse ermutigend. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor war seine Zusammenarbeit mit der Genossenschaft El Tamiso, die Anfang der 1980er Jahre gegründet wurde und der heute rund 45 Mitglieder – überwiegend Kleinbetriebe – angehören. Die Genossenschaft verkaufte zunächst Obst, Gemüse und Lebensmittelkonserven direkt an Verbraucher und Schulkantinen. Mittlerweile verkauft sie ihre Produkte auch auf den freien Märkten in der Gegend, organisiert mehrmals jährlich spezielle Veranstaltungen auf den öffentlichen Plätzen in Padua und hat einen Stand auf dem Bauernmarkt eröffnet, der jeden Samstag in Padua stattfindet.

Die Mitglieder sind sehr zufrieden, so auch Severino Bozzolan. „Ich verkaufe mein Gemüse hauptsächlich an die Genossenschaft, aber ich habe auch treue Stammkunden, die meinen Betrieb regelmäßig aufsuchen. Besonders stolz bin ich, wenn meine Kunden sagen, dass dies ein ganz besonderer Ort ist. Die Beihilfe im Rahmen der EU-Agrarumweltzahlungen für ökologische Anbauverfahren hat mir beim Aufbau meines Betriebs sehr geholfen“, so sein Fazit.

Bozzolan baut pro Jahr etwa 15 verschiedene Gemüsesorten an (Auberginen, Paprika, Kartoffeln usw.), reserviert jedoch kleinere Anbauflächen für dornenfreie Brombeersträucher, deren Früchte zur Erntezeit von seinen zufriedenen Kunden direkt von den Sträuchern gepflückt werden können.

„Schon mein Vater war Landwirt, und ich habe mein ganzes Leben hier gearbeitet. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft ist das Vermächtnis, das ich dieser Welt hinterlassen werde. Und es ist ein wahrhaft schönes Vermächtnis“, fügt Severino Bozzolan hinzu.



© ELIA BOZZOLAN



# Qualitätsförderung im Weinsektor

**Die EU nimmt auf dem Weinmarkt eine Spitzenposition ein. Mit einer jährlichen Produktion von rund 175 Mio. Hektoliter entfallen auf die EU 45 % der weltweiten Rebflächen, 65 % der Erzeugung, 57 % des weltweiten Verbrauchs und 70 % der weltweiten Ausfuhren. Die Qualität spielt eine wichtige Rolle und hilft den Winzern in der EU dabei, ihre beeindruckende Marktposition zu sichern.**

Die europäischen Weinerzeuger hatten in den vergangenen Jahren mit Schwierigkeiten zu kämpfen, was vor allem auf den sinkenden Weinkonsum und den zunehmenden Wettbewerb durch Weine aus der Neuen Welt wie den Vereinigten Staaten, Argentinien, China, Australien, Südafrika und Chile zurückzuführen war.

Im Jahr 2008 wurde die Reform des europäischen Weinsektors eingeleitet, um bestimmte Probleme des Weinbaus in Europa anzugehen. Ziel der Reform war, den Weinmarkt in ein Gleichgewicht zu bringen, unnütze und teure Maßnahmen zur Marktintervention auslaufen zu lassen und die Haushaltsmittel für positivere und proaktivere Maßnahmen (z. B. Umstrukturierung

der Rebflächen, Investitionen für Erzeugung, Vermarktung und Werbung in Drittländern) durch nationale Förderprogramme im Rahmen der ersten Säule der GAP (gemeinsame Organisation der Agrarmärkte) einzusetzen. Zur Förderung von Qualitätsweinen hat die EU zwei grundlegende Bezeichnungen für Qualitätsweine festgelegt: geschützte Ursprungsbezeichnung (g.U.)

und geschützte geografische Angabe (g.g.A.). Die Bezeichnungen g.U. und g.g.A. sind offizielle Garanten für die Qualität und Herkunft der Produkte, hinter denen eine Geschichte und Tradition steht.

Die traditionelle Weinerzeugung wird auch im Rahmen der EU-Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) gefördert. Die EPLR-Maßnahmen, die den Winzern zur Verfügung stehen, umfassen unter anderem Niederlassungsbeihilfen für Junglandwirte, Unterstützung für umweltfreundliche Verfahren und für die Erhaltung des Landschaftsbilds, Investitionsbeihilfen für Modernisierung, Verarbeitung und Vermarktung sowie Unterstützung von Vorruhestandsregelungen für ältere Weinerzeuger. Zur Aufstockung der im Rahmen der EPLR-Programme verfügbaren Finanzmittel wurde im Zuge der Reform des Weinsektors im Jahr 2008 vereinbart, die Mittel aus der ersten GAP-Säule allmählich auf die zweite Säule zu übertragen und dort für EPLR-Maßnahmen in Weinbauregionen der folgenden Mitgliedstaaten zur Verfügung zu stellen: Spanien, Frankreich, Italien, Slowenien und Vereinigtes Königreich.

## EPLR-Programme und Weinqualität

In den Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums wird berücksichtigt, dass der Weinsektor nicht nur einen wichtigen Beitrag zum landwirtschaftlichen Einkommen leistet, sondern auch für andere Bereiche des ländlichen Lebens von Bedeutung ist. Auf der Website „Wein – Kultur des moderaten Genusses“ ([www.wineinmoderation.eu](http://www.wineinmoderation.eu)) wird dies wie folgt zusammengefasst: „Der Sektor durchdringt zahlreiche Ebenen des europäischen Lebens und erbringt der Gesellschaft in sozioökonomischer, ökologischer wie auch gesellschaftlicher Hinsicht beachtliche Dienste: Wo Reben die Landschaft zieren, schafft der Weinsektor Millionen von Arbeitsplätzen und trägt so dazu bei, das Gefüge der ländlichen Gesellschaften zu stützen und eine Lebensart zu erhalten, die dem eigentlichen Verständnis der europäischen Identität innewohnt.“ Daher sind qualitative Ansätze zur Erhaltung ihres vielfältigen Nutzens von besonderer Bedeutung.

Der Weintourismus verdeutlicht, wie stark der Weinsektor mit anderen Bereichen der ländlichen Entwicklung verflochten ist. Ein italienischer Wissenschaftler ging im Jahr 2010 in der Studie „Heritage and wine as tourist attractions in rural areas“<sup>(1)</sup> der Frage nach, inwieweit das kulturelle Erbe und der Wein als Anziehungspunkte für Touristen im ländlichen Raum wirken, und zeigte darin auf, dass der Weintourismus in Italien immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Entwicklung des Wein- und Lebensmitteltourismus, die mit hochwertigen lokalen Erzeugnissen aus den jeweiligen Anbaugebieten verknüpft wird, eine Chance für die Weiterentwicklung der Weinerzeugung bietet.

Die Zusammenarbeit zwischen Weinerzeugern und Forstwirten in Spanien ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Synergien aus verschiedenen Sektoren, d. h. beim umweltfreundlichen Korkanbau und bei der Weinerzeugung, in ländlichen Gebieten erfolgreich genutzt werden können.



### Englisches Weingut perfektioniert Schaumwein mit EU-Unterstützung

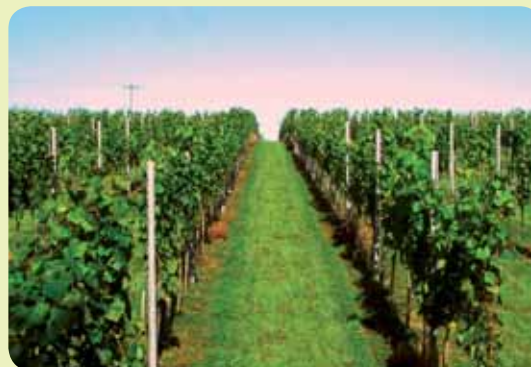
Das Weingut Eastcott im englischen Northlew vertreibt seit neuestem seinen ersten englischen Qualitätsschaumwein „Eastcott Sparkling Brut“. Dieser Premiere gingen vier Jahre harte Arbeit voraus, in denen die Methode der Schaumweinherstellung zur Perfektion weiterentwickelt wurde. Für die Weingutbesitzer Hilary und Richard Waller ist dies nicht nur das jüngste Produkt ihrer erfolgreichen Palette an Stillweinen und Schaumweinen aus ihrer eigenen Weinkellerei, sondern sie haben damit auch ihr ursprüngliches Unternehmensziel erreicht. „Wir wollten schon immer einen englischen Qualitätsschaumwein nach traditioneller Methode entwickeln“, erläuterte Hilary Waller.

Auf ihrer Suche nach einem geeigneten Weingut mit zwei leicht nach Süden abfallenden und gut entwässerten Hängen wurden sie schließlich fündig und fanden in der Grafschaft Devon im Südwesten Englands ein Anwesen, auf dem sie sich fortan ihrer Herzensangelegenheit widmeten. Nebenbei trieben sie die Renovierung der Ferienhäuser auf ihrem Gut voran, wobei das Augenmerk auf einem kleinen ökologischen Fußabdruck lag. Anfang dieses Jahres erhielt das Paar im Rahmen der Maßnahme 123 (Erhöhung der Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse) aus dem EPLR-Programm einen Zuschuss für ihr Vorhaben, einen Qualitätsschaumwein herzustellen.

Mit diesem Zuschuss konnten die Winzer nicht nur Anlagen für die Weinherstellung, sondern auch noch ein Regenwasserauffangsystem auf dem Dach der Weinkellerei kofinanzieren und so den über den Hauswasserzähler erfassten Verbrauch senken. Das

Regenwasser wird zum Bewässern der Rebflächen und zum Reinigen der Weinkellerei genutzt. Mit den EPLR-Mitteln wurde auch die passive Isolierung und Temperaturstabilität in der Weinkellerei optimiert und dadurch eine bessere Umweltbilanz erreicht. Weitere EPLR-Mittel flossen in die Finanzierung ihres eigenen offiziellen Wegweisers für Touristen, der ihnen zu höheren Einnahmen bei ihren Führungen und beim Direktverkauf verhalf. Inzwischen werden ihre Weine auch in einigen örtlichen Einzelhandelsgeschäften verkauft, und nun hoffen sie, mit ihrem jüngsten Produkt ein weiteres Kapitel ihrer Erfolgsgeschichte schreiben zu können.

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.sw-ruralgateway.info>.



© HILARY WALLER

(1) Privitera, D. (2010), „Heritage and wine as tourist attractions in rural areas“, Papier der EAAE (European Association of Agricultural Economists) anlässlich des 116. Seminars vom 27.-30. Oktober 2010 in Parma, Italien (<http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/95216/2/123%20complete.pdf>).



## Ein Prost auf die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums: In Spanien arbeiten Bio-Trauben-Produzenten und Korkeichenanbauer erfolgreich zusammen

Entkorken Sie eine Flasche Wein und stoßen Sie an auf die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums. Für diese Idee engagiert sich der Umweltverband WWF (World Wildlife Fund) mit seinem Projekt „Ökologische Weingüter und FSC-Korken“.

Das Projekt zeigt, wie die gemeinsame Entwicklung von zwei Qualitätsprodukten zu mehreren Entwicklungszielen einer Region beitragen kann, wie beispielsweise Verbesserung der lokalen Wettbewerbsfähigkeit, Umweltschutz und Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner in der Region. Hinter diesem Projekt steht der WWF Spanien, die spanische regionale Unterorganisation einer der größten unabhängigen Naturschutzorganisationen.

Die Korkeichenwälder sind in Spanien wichtige Ressourcen für die ländliche Entwicklung und leisten einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit der natürlichen Ressourcen und der biologischen Vielfalt. Diese Branche steht allerdings durch den zunehmenden Einsatz synthetischer Materialien, die als Korkersatz Verwendung finden, unter Druck. Spanien nimmt in der europäischen Weinerzeugung zwar eine Spitzenposition ein, stellt jedoch nur in relativ begrenztem Umfang Bio-Weine aus Bio-Trauben her. Ziel des Projekts ist es, beide Herausforderungen gleichzeitig anzugehen.

Der WWF will Weinerzeuger und Korkhersteller zusammenbringen, um den Absatz von Weinen aus Bio-Trauben und FSC-Korkprodukten gemeinsam zu fördern. Die FSC-Zertifizierung ist ein Programm der Organisation „Forests Stewardship Council“ (FSC), die sich für eine umweltfreundliche und sozial verantwortliche Waldbewirtschaftung einsetzt. „Die Verbraucher müssen wissen, dass sie mit dem Kauf von Weinen mit Korkverschluss einen

Beitrag zur Erhaltung der Waldressourcen und zur Bewahrung einer althergebrachten Tradition leisten“, sagt der Korkhersteller Adolfo Miravent.

Das Projekt umfasst Aktivitäten wie Schulungen in vorbildlichen agrar- und forstwirtschaftlichen Verfahren, Aufklärung der Verbraucher über die Bedeutung von Produkten, die im Rahmen einer verantwortungsvollen Landschaftspflege hergestellt werden, Einsetzung einer Sachverständigengruppe für nachhaltige Entwicklung in der Weinerzeugung und Erstellung eines Handbuchs über bewährte Verfahren.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.wwf.es](http://www.wwf.es).



© FÉLIX ROMERO/WWF ESPAÑA



© T. HUDSON



## Zurück in die Zukunft: umweltfreundliche Weinbaumethoden aus dem 16. Jahrhundert in Ungarn

Die Aktionsgruppe Balaton-Hochland (Éltető Balaton-felvidékért Egyesület) wurde im Jahr 2008 mit Beteiligung von 60 Siedlungen auf der Nordseite des Plattensees in Ungarn gegründet. Die Gegend ist ein beliebtes Touristenziel, weshalb tourismusfördernde Maßnahmen und innovative Dienstleistungen im Mittelpunkt der Entwicklungsstrategie für diese Region stehen.

Hauptziel des vom Trauben- und Weinbauverein am Plattensee geförderten Projekts ist es, hochwertige Qualitätsweine herzustellen und die Weinbautradition des Gebiets stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Der besondere Mehrwert des Projekts liegt in seinem Beitrag zur Erhaltung des Kultur- und Umwelterbes der Region. Dies soll durch Weinbaumethoden mit hoher Wertschöpfung erreicht werden.

Der Weinbauverein hat die Hänge des Schlosses Sümeg mit einheimischen Rebsorten aus dem 16. Jahrhundert bepflanzt. Die Rebflächen werden zudem mit Verfahren aus dem 16. Jahrhundert bewirtschaftet, was zum Teil zwingend notwendig ist, da die Rebhänge aus Kalkstein bestehen und ausschließlich eine manuelle Bewirtschaftung zulassen. Lavendel und Rosen werden am Grund

der Reben gepflanzt, da Lavendel bestimmte Schädlinge fern hält und die Rosen auf den Befall mit bestimmten Pilzen hindeuten. Außerdem werden auf dem Weingut nur natürliche Düngemittel eingesetzt, das Unkraut wird mit der Hand gejätet, und auf Insektizide wird ganz verzichtet. Die Aktionsgruppe geht darüber hinaus mit speziellen Methoden gegen „Schädlinge“ (wie Vögel und Insekten) vor, indem sie natürliche Lebensräume für diese schafft – mit Bäumen auf der einen Seite und Grünflächen auf der anderen Seite der Rebpflanzen.

Das Projekt verfolgt das Ziel, die traditionellen Weinbaumethoden aus dem 16. Jahrhundert wieder aufleben zu lassen. Diese einzigartigen Anbaumethoden werden mit EPLR-Mitteln im Rahmen des Leader-Schwerpunkts 4 gefördert und vom Kulturverein genutzt, um die Attraktivität der Region für Touristen zu erhöhen. Der Pfad zu den beplanten Rebhängen wurde in einen Spazierweg für Touristen umgewandelt und mit Informationstafeln und Rastplätzen ausgestattet.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.balatonleader.hu](http://www.balatonleader.hu).



© ÉLTETŐ BALATONFELVIDÉKÉRT EGYESÜLET



## Innovative Wege bei der Erzeugung und Absatzförderung lokaler Qualitätsweine

Schon seit einiger Zeit herrscht allgemeine Einigkeit darüber, dass auf europäischer Ebene neue Rechtsvorschriften für den ökologischen Weinbau notwendig sind (die Weinerzeugung war bislang von Anhang VI für Verarbeitungshilfsstoffe und Lebensmittelzusatzstoffe in der bisherigen EU-Verordnung über die ökologische/biologische Produktion ausgenommen). Derzeit gibt es in Europa keine Zertifizierung für Weine in Bio-Qualität, durch die eine Valorisierung der einzigartigen Methoden der Weinerzeugung (d. h. Anbau und Verarbeitung der Reben) einschließlich des zulässigen Schwefelgehalts möglich wäre. Für die europäischen Weinerzeuger bedeutet dies insofern ein Problem, als sie dadurch anfälliger gegenüber dem Wettbewerb aus Ländern wie den Vereinigten Staaten sind, wo Weine als „Bio-Weine“ deklariert werden dürfen, selbst wenn nur die Trauben aus ökologischem/biologischem Anbau stammen.

Die bislang noch nicht zustande gekommene Vereinbarung neuer Rechtsvorschriften für den ökologischen Weinbau hat die europäischen Weinerzeuger jedoch nicht daran gehindert, innovative Wege bei der Erzeugung und Absatzförderung ihrer Qualitätsprodukte zu suchen. Ein in Ungarn im Rahmen der Leader-Achse gefördertes Weinprojekt ist nur ein Beispiel von vielen. Die beteiligten Erzeuger setzen zwar umwelt- und gesundheitschonende Weinbaumethoden ein, halten eine „Bio-Zertifizierung“ derzeit aber nicht für notwendig.

Diese und andere Beispiele für bewährte Verfahren zeigen, dass die EPLR-Programme nützliche Anreize für Betriebe schaffen, hochwertige Rebsorten anzubauen und Qualitätsweine zu erzeugen.



© T. HUDSON

Die Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums können somit dazu beitragen, die traditionelle Herstellung von

Qualitätsweinen in Europa zu erhalten und ihr dadurch zu einer größeren Wertschätzung in der Öffentlichkeit zu verhelfen.




© DANIELE PICCININ

### Nützliche Links:

Die Reform des Weinsektors der EU – die Chancen nutzen, Europäische Kommission, [http://ec.europa.eu/agriculture/capreform/wine/potential/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/capreform/wine/potential/index_de.htm)

Die aktuelle Situation des Weinsektors in der Europäischen Union, Europäische Kommission, [http://ec.europa.eu/agriculture/markets/wine/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/markets/wine/index_de.htm)



# Umweltorientierte Förderung der Produktqualität in den baltischen Staaten

**Bei der Lebensmittelqualität, einem wesentlichen Bestandteil der EU-Politik, zeichnet sich ein wichtiger Trend ab, der in der gesamten Europäischen Union einschließlich der drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen zu beobachten ist: Produktqualität und Umwelt werden zunehmend im Zusammenhang gesehen.**

Zwischen Landwirtschaft und natürlicher Umwelt besteht eine Wechselbeziehung, so dass EU-Landwirtschaft und Umwelt im Wesentlichen als komplementär gesehen werden. Mit Verordnung (EWG) Nr. 2078/92 wurde die Einführung von Agrarumweltprogrammen bzw. -maßnahmen, mit denen die Funktion dieser Wechselbeziehung gewährleistet werden soll, in allen Mitgliedstaaten zwingend vorgeschrieben. Im

laufenden Programmplanungszeitraum müssen die Mitgliedstaaten Agrarumweltmaßnahmen in ihre Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) aufnehmen.

Der Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Umwelt stellt sich in den verschiedenen Ländern unterschiedlich dar. Während in Österreich die Bewahrung der natürlichen Umwelt im Vordergrund

steht, geht es in den Niederlanden darum, intensiv genutzte landwirtschaftliche Flächen zu renaturieren. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit haben diese Ansätze eines gemein: In beiden Fällen kommt dem Zusammenhang zwischen der „Qualität“ zahlreicher traditioneller, regionaler oder ökologisch erzeugter Lebensmittel und den „Umweltaspekten“ ihrer Erzeugung, ihres Vertriebs und ihrer Vermarktung wachsende Bedeutung zu.

Ein ähnlicher Trend, Lebensmittelqualität und Umwelt miteinander zu verknüpfen, zeigt sich mittlerweile auch in den baltischen Staaten.

## Qualität aus dem Baltikum

In den baltischen Staaten kam es nach Ende der Sowjetära infolge der wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen zu einem Rückgang der Intensivlandwirtschaft. Die Restitution von landwirtschaftlichen Flächen hatte eine starke Fragmentierung zur Folge, welche die landwirtschaftliche Nutzbarkeit häufig erschwerte. Viele landwirtschaftliche Betriebe in der Region bewirtschaften heute kleine, weit voneinander entfernte Einzelparzellen. Die ländliche Umwelt ist gekennzeichnet durch fruchtbare Böden, die eine geringe stoffliche Belastung aufweisen und sich durch große biologische Vielfalt auszeichnen. In Gebieten mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung ist allerdings die Umwelt durch Düngemittel und Pestizide geschädigt. Die ausgedehnten Brachflächen stellen zudem eine Gefährdung für die biologische Vielfalt dar.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche nimmt etwa 33 % des gesamten estnischen Staatsgebietes ein. In Lettland liegt dieser Anteil bei etwa 40 % und in Litauen bei etwa 53 %. Den Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Tätigkeit in Litauen und Lettland bildet die Milcherzeugung, gefolgt vom Getreideanbau sowie der Vieh- und Geflügelhaltung. In Estland betreiben 30 % der landwirt-

schaftlichen Betriebe Viehzucht, 30 % bauen Getreide an <sup>(2)</sup>.

In der Milch- ebenso wie in der Fleischwirtschaft dominieren kleine Erzeuger, was eine niedrige Arbeitsproduktivität, geringe Wettbewerbsfähigkeit der Primärproduktion von Tieren sowie Schwierigkeiten bei der Einhaltung der Vorschriften hinsichtlich Qualität, Hygiene, Umweltschutz und artgerechte Tierhaltung zur Folge hat. Bedingt durch das mangelnde genetische Potenzial der Bestände ist auch die Produktivität der fleisch- und milcherzeugenden Betriebe recht gering.

Die baltischen Staaten traten der EU nach einer weitreichenden Reformierung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) bei. Mit den Reformen war ein Richtungswechsel von der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung hin zur Förderung der Wirtschaft im ländlichen Raum insgesamt verbunden. Auch sollte sichergestellt werden, dass Landwirte nicht nur für ihre Erzeugnisse bezahlt werden, sondern dass auch ihr gesellschaftlicher Beitrag im Allgemeinen honoriert wird. Durch den Beitritt zur EU wurde die Landwirtschaft in den baltischen Staaten mit den Herausforderungen des gemeinsamen Marktes in der EU konfrontiert, die sich in einem stärkeren Wettbewerb bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmitteln auf dem Inlandsmarkt, der Notwendigkeit zur Erfüllung hoher Qualitätsstandards sowie in festgelegten Handelskontingenten und Produktionsquoten äußern. Umweltnormen und Normen in den Bereichen Lebens-

mittelsicherheit sowie Tiergesundheit und artgerechte Tierhaltung müssen umgesetzt werden, um so das Vertrauen der Verbraucher zu stärken und die Nachhaltigkeit der Landwirtschaft zu fördern. Auf diese Weise entsteht in den baltischen Staaten eine neue Agrarkultur.

Gleichzeitig setzt die EU einen größeren Teil der GAP-Mittel ein, um Anreize für eine extensive und ökologische Landwirtschaft, für die Landschaftspflege sowie für die Erhaltung der natürlichen Lebensräume und der biologischen Vielfalt zu schaffen – Maßnahmen, die letztlich zum Schutz der Umwelt beitragen und durch die die Gesellschaft insgesamt neue Gemeingüter in hoher Qualität erhält. Dieses Konzept wurde in den baltischen Staaten seit dem Beitritt zur EU im Jahr 2004 aktiv verfolgt.

Die Folge waren eine beträchtliche Ausweitung der Agrarumweltprogramme sowie die Umsetzung auf den Umweltschutz ausgerichteter Qualitätskonzepte in den baltischen Mitgliedstaaten, die darauf abzielen, ökologisch nachhaltige Produktionsmethoden und eine ökologisch nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums zu fördern. Die Verbreitung umweltschonenderer Anbaumethoden, die Boden und Wasserressourcen schützen, ökologisch reichhaltige Landschaften und hochwertigen Lebensraum für Menschen und Tiere im ländlichen Raum schaffen und die Erzeugung hochwertiger Lebensmittel ermöglichen, nahm gegenüber den Rahmenbedingungen im früheren sowjetischen System sprunghaft zu.

## Die ökologische Landwirtschaft in Litauen im Jahr 2009

In Litauen gibt es derzeit 2700 zertifizierte ökologisch wirtschaftende Betriebe mit einer Fläche von insgesamt mehr als 128 900 ha. Die durchschnittliche Flächengröße eines zertifizierten ökologisch wirtschaftenden Betriebs beträgt im Durchschnitt 48,3 ha.

Auf den ökologischen Getreideanbau entfallen 49 % des gesamten Sektors. Die Kulturpflanzen mit dem geringsten Anteil an der ökologischen Produktion sind Kartoffeln, Gemüse und Futterrüben (nur 0,33 %). Am weitesten verbreitet ist die ökologische Schafzucht,

bei der insgesamt 13 000 Schafe für eine ökologische Viehhaltung zertifiziert wurden.

In den letzten beiden Jahren ist die Zahl der ökologisch wirtschaftenden Agrarbetriebe in Litauen zurückgegangen, allerdings nimmt die bewirtschaftete Fläche der Betriebe zu. Die Nettowertschöpfung der ökologischen Betriebe in Litauen beträgt nur die Hälfte des EU-Durchschnitts und liegt um ein Viertel unter dem Wert Österreichs. Ähnliche Zahlen weisen auch die anderen baltischen Staaten auf.

(2) [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statistics\\_explained/index.php/Farm\\_structure\\_in\\_Estonia](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statistics_explained/index.php/Farm_structure_in_Estonia)

## Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum und Umweltqualität

Ziel der EPLR-Maßnahmen unter Schwerpunkt 1 ist es, einen Beitrag zur Umstrukturierung und Entwicklung des Sachkapitals sowie zur Investitionsförderung zu leisten, das Humanpotenzial zu stärken und die Qualität der landwirtschaftlichen Produktion zu verbessern. Am häufigsten wird in den baltischen Staaten Maßnahme 121 – Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe – angewendet. Besonderes Interesse besteht an langfristigen Investitionen mit dem Ziel, die Umweltauswirkungen der landwirtschaftlichen Tätigkeit zu verringern.

Auch Maßnahme 114 – Inanspruchnahme von Beratungsdiensten – ist Bestandteil der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum aller drei baltischen Staaten und wird aktiv für die Förderung von Agrarumweltmaßnahmen und ökologischer Landwirtschaft genutzt. Maßnahme 131 – Einhaltung von Normen, die auf Gemeinschaftsvorschriften beruhen – wird in Estland und in Lettland im Rahmen des EPLR genutzt, um die Umweltstandards von Betrieben der Land- und Ernährungswirtschaft anzuheben. Die betreffenden Betriebe erhalten dadurch die Möglichkeit, mit der umweltverträglichen Produktion (und der daraus resultierenden Qualität) ihrer Erzeugnisse zu werben und sich gegebenenfalls Wettbewerbsvorteile zu sichern. Maßnahme 214 – Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen – und Maßnahme 215 – Zahlun-

gen für Tierschutzmaßnahmen – unter Schwerpunkt 2 fördern die nachhaltige Nutzung von landwirtschaftlichen Flächen und ermöglichen die Erzeugung einer breiten Palette qualitativ hochwertiger Erzeugnisse in den baltischen Staaten.

Die genannten, besonders weit verbreiteten EPLR-Maßnahmen fördern darüber hinaus noch weitere Qualitätsprodukte, die den ländlichen Gebieten in den baltischen Staaten beim Wettbewerb um Touristen zugute kommen – mit Investitionen beispielsweise in die faszinierenden Landschaften, traditionelle Haustierrassen, saubere Flüsse und Seen und eine große biologische Vielfalt.

Andere Formen der Unterstützung durch die EPLR betreffen auf den Umweltschutz ausgerichtete Qualitätskonzepte in den baltischen Staaten einschließlich Maßnahme 141 zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Semisubsistenzbetriebe. Diese Nebenerwerbsbetriebe sind ein besonderes Phänomen von Mitgliedstaaten wie Litauen, Lettland und Estland. Bestandteil des EPLR-Maßnahmenpakets aller drei baltischen Staaten ist Maßnahme 141, deren Mittel eingesetzt werden, um kleine landwirtschaftliche Betriebe zu unterstützen, die sich stärker am Markt orientieren möchten. Weite Teile der landwirtschaftlichen Flächen in Gebieten, in denen Nebenerwerbsbetriebe vorherrschen, befinden sich in gutem Umweltzustand. Nicht selten handelt es sich dabei um Gebiete, denen ein hoher Naturschutzwert zuerkannt wurde oder die Teil

eines ausgewiesenen Natura-2000-Gebiets sind, in dem die Bewirtschaftungssysteme gleichzeitig wild lebende Tiere und deren Lebensräume schützen.

Die Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum unterstützen Nebenerwerbslandwirte dabei, ihre Betriebe auf eine umweltschonende Bewirtschaftung umzustellen und so einerseits die Qualität ihrer Erzeugnisse zu verbessern und andererseits neue Einkommensquellen zu erschließen. Eine in diesem Sinne gewährte Unterstützung durch die EPLR verbessert nicht nur das Angebot an qualitativ hochwertigen regionalen Erzeugnissen und trägt zur Erhaltung der einzigartigen Landschaft der baltischen Staaten bei, sondern gibt den Landwirten darüber hinaus die Möglichkeit, an den traditionellen, umweltschonenden Bewirtschaftungsmethoden festzuhalten und so wichtige Aspekte der lokalen Identität und der Kultur des ländlichen Raums zu bewahren.

Die baltischen Staaten gelten grundsätzlich als überwiegend landwirtschaftlich geprägte Länder. Selbst Stadtbewohner fühlen sich dem Land und der Natur eng verbunden. Mit der Umsetzung der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums wird diese Verbundenheit gefördert und unterstützt. Unternehmen und Gemeinden im ländlichen Raum werden in die Lage versetzt, die verfügbaren Ressourcen so umweltschonend wie möglich und zum Nutzen aller einzusetzen – beispielsweise für die hohe Qualität der ländlichen Umwelt und der ländlichen Erzeugnisse.

### Ökologische Anbaumethoden auf dem Kiltsimäe-Hof in Estland

Ziel dieses Projekts ist die Produktion gesunder, ökologischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Das mangelnde Angebot an ökologisch erzeugtem Gemüse auf dem lokalen Markt war für Herrn Lille im Jahr 2003 der Anlass, auf einer Fläche von 10 Hektar den ökologischen Gemüseanbau aufzunehmen. Zum Betrieb gehören außerdem Anlagen zum Reinigen, Schälen, Zerkleinern und Verpacken des Gemüses. Das Projekt wurde mit Mitteln der Maßnahme 214 des estnischen EPLR – Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen – gefördert. Mit der Unterstützung durch das EPLR konnten sich der

Landwirt und seine Familie mit ihrem landwirtschaftlichen Betrieb eine tragfähige Existenzgrundlage sichern und ihre Aktivitäten in Richtung Naturschutz erweitern. Zusätzlich zu den Erzeugnissen aus ökologischem Anbau, deren Wettbewerbsfähigkeit durch ihre Umweltqualität gewährleistet ist, sind so als Nebenprodukt auch öffentliche Güter entstanden. Mit diesen Wettbewerbsvorteilen ist der Betrieb anderen, nicht ökologisch wirtschaftenden Agrarbetrieben deutlich überlegen.





## Entwicklung des Marktes für biologische Erzeugnisse in Lettland

Die Entwicklung des Marktes für biologische Erzeugnisse ist Teil des EPLR Lettlands. Neben Erläuterungen zur Bedeutung der ökologischen Landwirtschaft im Zeichen der nachhaltigen Entwicklung in der EU vermittelt das EPLR Informationen zum EU-Bio-Logo und zu der lettischen Marke für ökologische Erzeugnisse („Lettisches ökologisches Erzeugnis“) und möchte bei den Verbrauchern durch entsprechende Anreize das Interesse für ökologische Erzeugnisse wecken. Die Unterstützung im Rahmen des EPLR in diesem Bereich umfasst:

- die Einführung eines Markennamens für ökologische Erzeugnisse (Präsentationen bei Veranstaltungen, Werbung mit Rezepten für ökologische Lebensmittel und Unterstützung über Fernsehsendungen);
- Aktionen zur Absatzförderung von ökologischen Erzeugnissen (Broschüren über ökologische Landwirtschaft, Zeitungsartikel, Medienberichte, Beteiligung an internationalen Messen und Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen);

- Vertrieb ökologischer Erzeugnisse (Messen für ökologische Erzeugnisse);
- Analyse der Marktsituation (Verfolgen der Medienberichterstattung, Verbraucherbefragungen, Marktforschung).

Der Anteil der Verbraucher, die über ökologische Erzeugnisse informiert sind, ist von 7 % auf 30 % gestiegen, wobei die Vorteile ökologischer Erzeugnisse im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen. Insgesamt wurden für das Programm von 2006 bis 2008 Mittel in Höhe von 150 000 EUR aus dem EPLR von Lettland bereitgestellt.

Durchgeführt wurde das Programm von der Association of Latvian Organic Agriculture (ALOA) (Vereinigung der ökologischen Landwirtschaft Lettlands).



© RASA BALIULEVICIENE



## Modernisierung des Biohofs von Saulius Daniulis in Litauen

Saulius Daniulis begann im Jahr 2004 im Bezirk Ukmerge mit der ökologischen Landwirtschaft und ist mittlerweile Vorsitzender der „Lithuanian Organic Farms Association“ (Verband der ökologisch wirtschaftenden Betriebe in Litauen). Zunächst baute er ökologisches Beerenobst an, konnte seine nachhaltigen Bewirtschaftungssysteme jedoch mit Mitteln unter Maßnahme 121 und Maßnahme 214 des litauischen EPLR erweitern und baut jetzt auch die Hauptgetreidearten an. Die Kofinanzierungsmittel aus dem EPLR investierte Daniulis in neue Maschinen wie einen Mähdrescher, einen Traktor und Eggen. Mithilfe des neuen Maschinenparks konnte er seine Wettbewerbsfähigkeit und seine Produktionskapazität so weit steigern, dass sein Familienbetrieb mittlerweile 500 Hektar

ökologische Anbaufläche bewirtschaftet, auf der hauptsächlich qualitativ hochwertiges Getreide angebaut wird.

Die neuen Maschinen machten die Anwendung neuer umweltschonender Ackerbaumethoden möglich, darunter Anbausysteme, die ohne Pflügen auskommen. Diese Anbausysteme haben den Vorteil, dass sie Kraftstoff und Zeit einsparen und die Stabilität des Bodens nicht beeinträchtigen. Besonders zufrieden zeigt sich Daniulis auch damit, wie mit den neuen Maschinen das Unkrautproblem bewältigt werden kann – ein Thema, dem bei der Suche nach kostenwirksamen Wegen zur Maximierung der Produktivität ökologisch wirtschaftender Betriebe große Bedeutung zukommt.



Die koordinierte Förderung der ökologischen Landwirtschaft durch die EPLR ist eine Frage der Strategie

**Konzepte für die ökologische Landwirtschaft sind ein wesentlicher Bestandteil der EU-Qualitätspolitik für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Eine kürzlich abgeschlossene Analyse des ökologischen Sektors in Europa kommt zudem zu dem Ergebnis, dass die politischen Unterstützungsmaßnahmen von einer umfassenden Strategie flankiert werden müssen.**

Die „Analysis of the EU Organic Sector“ (Analyse des ökologischen Sektors in der EU) im Juni 2010 <sup>(1)</sup>, die vom deutschen Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz für die Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der Europäischen Kommission durchgeführt wurde, verdeutlicht die erheblichen Unterschiede, die zwischen den Mitgliedstaaten und den Regionen hinsichtlich der Entwicklung des ökologischen Sektors und der Formen der von den Entwicklungsprogrammen für den ländlichen Raum (EPLR) gewährten Fördermaßnahmen bestehen.

In der Tschechischen Republik z. B. wird mithilfe einer breiten Palette von EU-Fördermaßnahmen (Agrarumweltmaßnahmen, Unterstützung der verarbeitenden Industrie, Absatzförderungsmaßnahmen) eine umfassende Entwicklungsstrategie im Bereich des ökologischen Sektors umgesetzt. Dieser Ansatz trägt augenscheinlich Früchte, denn im gesamten Bereich der organischen Landwirtschaft des Landes sowie bei der Zahl der Erzeuger – von denen nur wenige aus dem Agrarsektor ausscheiden – ist eine hohe Wachstumsrate zu verzeichnen, auch die Verarbeitungskapazitäten entwickeln sich dynamisch, und der ökologische Sektor hält mittlerweile einen Anteil von 60 % am tschechischen Inlandsmarkt für Lebensmittel.

### Unterschiedliche Formen der Förderung durch die EPLR

Die Unterschiede hinsichtlich Umfang und Geschwindigkeit, die bei der Entwicklung des ökologischen Sektors zwischen den Mitgliedstaaten festzustellen sind, resultieren zumindest teilweise aus den unterschiedlichen Formen der Fördermaßnahmen im Rahmen der EPLR. Während bei einigen Programmen z. B. nur Umstellungsflächen mit Agrarumweltmaßnahmen gefördert werden, fördern andere

Programme neben Umstellungsflächen auch Flächen, bei denen die Umstellung bereits abgeschlossen ist.

Die Förderung der ökologischen Landwirtschaft durch die Agrarumweltmaßnahmen (unter Schwerpunkt 2 der EPLR) gilt als eines der wichtigsten Förderinstrumente im laufenden Programmplanungszeitraum (2007-2013). Aus der Analyse des Bundesministeriums geht jedoch auch hervor, dass einige Mitgliedstaaten und Regionen der Förderung des ökologischen Sektors mit Maßnahmen des Schwerpunkts 1 wie



© RICCARDO PASSERO

(1) [http://ec.europa.eu/agriculture/analysis/markets/organic\\_2010\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/agriculture/analysis/markets/organic_2010_en.pdf)

der Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe, dem Aufbau von Berufsbildungs- und Beratungsdiensten, Investitionen in Verarbeitung und Vermarktung, Lebensmittelqualitätsregelungen und Erzeugergemeinschaften höhere Priorität einräumen. Dabei erhalten ökologische Erzeuger in der Regel höhere Beihilfen als konventionelle oder nicht ökologisch wirtschaftende Betriebe.

Auch bestimmte Maßnahmen aus Schwerpunkt 3 werden eingesetzt, um die Wettbewerbsfähigkeit ökologischer Betriebe langfristig zu sichern (Beispiele sind die Förderung der Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten oder Tourismusprojekte).

## Ausgewogene Entwicklung des Sektors

Die Schlussfolgerung der Analyse lautet, dass „Erfolg und ausgewogene Entwicklung des ökologischen Sektors abhängig sind von der Umsetzung einer umfassenden Strategie, die nicht allein auf Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen beschränkt bleiben darf“. Der Bericht legt nahe, dass nur mit einem breiter angelegten Maßnahmenpaket sichergestellt werden kann, dass auch der institutionelle Rahmen der

ökologischen Landwirtschaft (Forschung, Erweiterungsdienste usw.) sowie die Entwicklung der Lieferkette und des Marktes gefördert werden.

Der Bericht weist jedoch darauf hin, dass nicht alle Mitgliedstaaten über eine entsprechende Strategie verfügen. Dies gilt insbesondere für einige der neueren Mitgliedstaaten, in denen nach Ansicht des Autors eine Überbetonung der Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen ein Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage zur Folge haben könnte, vor allem da der Verbrauch an ökologischen Lebensmitteln in diesen Ländern im Vergleich zu den übrigen EU-Mitgliedstaaten noch relativ gering ist.

## Mehr als eine „Nischenlandwirtschaft“

Mit Blick in die Zukunft kommt die Analyse zu dem Ergebnis, dass der ökologische Sektor den Status der „Nischenlandwirtschaft“ hinter sich gelassen hat. Etwaige negative Anreize, so die Analyse, wurden bei den wiederholten Reformen der GAP beseitigt, beispielsweise durch die Abkopplung der Direktzahlungen von der Erzeugung. Die Förderung durch die EPLR hat zudem zur schnellen Ausbreitung ökologischer

Anbaumethoden geführt, insbesondere in den neuen Mitgliedstaaten (EU-12), in denen die „Zugkraft des Marktes“ eine geringere Rolle spielt.

Der Bericht kommt allerdings zu der besorgniserregenden Feststellung, dass nach wie vor jedes Jahr zahlreiche Landwirte in der EU zu konventionellen Anbaumethoden zurückkehren, worin sich, so der Bericht, „eine gewisse Instabilität des ökologischen Sektors offenbart“. In diesem Zusammenhang werden verschiedene Fragen zur Art und Weise der Förderung sowie dazu aufgeworfen, ob die Förderung zuverlässig und kalkulierbar ist, eigenständigen Maßnahmen Priorität einräumt oder Teil einer umfassenderen Strategie ist, und ob der Marktnachfrage nach ökologischen Erzeugnissen in ausreichendem Maße Rechnung getragen wird.

Wie der Bericht betont, unterstreichen diese Faktoren „die Notwendigkeit einer vielschichtigen Strategie, die Maßnahmen zur Förderung des Angebots mit der Errichtung eines umfassenden institutionellen Rahmens (einschließlich Erweiterungsdienste und Forschung) und Strategien zur Nachfragerhöhung (z. B. eine Mitteilung zu ökologischen Erzeugnissen) verbindet“.

© T. HUDSON





## Unterstützung hochwertiger und ökologischer Erzeugnisse durch das ENRD

Das Europäische Netz für ländliche Entwicklung (European Network for Rural Development – ENRD) konzentriert seine Unterstützung auf die Durchführung von Maßnahmen des EPLR in drei Hauptbereichen:

- Weiterentwicklung des Kenntnisstands, d. h. Vermittlung eines eingehenderen Verständnisses der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums;
- Wissensaustausch zur Ermöglichung des Zugangs zu und der Verbreitung von nützlichen Informationen;
- Austausch und Zusammenarbeit, um den Austausch zwischen Netzwerken für den ländlichen Raum und Akteuren auf EU-Ebene zu ermöglichen.

Eines der wichtigsten Instrumente, mit denen ein eingehenderes Verständnis der Formen der Unterstützung hochwertiger und ökologischer Erzeugnisse erreicht werden kann, die von den EPLR in den verschiedenen Mitgliedstaaten bereitgestellt werden, ist die EPLR-Projekt Datenbank (RDP Projects Database), die über die Website des ENRD zugänglich ist. Die Beispiele in der Datenbank beschreiben, wie Unternehmen in ganz Europa

den ELER tagtäglich in der Praxis nutzen. Damit ist die Datenbank eine umfassende, zentrale Quelle für Informationen über Entwicklungsvorhaben im ländlichen Raum aus allen Mitgliedstaaten und zu allen Schwerpunkten der EPLR.

Weitere Informationen finden Sie unter:  
<http://enrd.ec.europa.eu>.

© T. HUDSON





Den Boden bereiten  
für ökologische Erzeugnisse  
in der Slowakei



**Zuzana Lehocká ist Mitarbeiterin des nationalen Forschungszentrums für Pflanzenbau (CVRV) in Piešťany in der Slowakei. Sie ist Absolventin der Slowakischen Landwirtschaftlichen Universität in Nitra und seit 1998 im Bereich der ökologischen Landwirtschaft tätig. Zu ihren Forschungsgebieten gehören Agrarumweltsysteme, nachhaltige Bewirtschaftungssysteme und Bewirtschaftungsmethoden mit geringem Produktionsmitteleinsatz sowie Bodenpflege.**

© T. HUDSON



Die ökologische Landwirtschaft hat in der Slowakei in den letzten Jahren erheblich an Boden gewonnen. „Etwa 7,05 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche werden ökologisch bewirtschaftet. Das sind 136 688 Hektar, wovon 22 613 Hektar auf Umstellungsflächen entfallen“, so Lehocká.

Zuzana Lehocká hat eine Reihe nationaler Projekte zur Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft in der Slowakei koordiniert und wirkte an einem internationalen Projekt zu Lieferketten in der Landwirtschaft in Mitgliedstaaten der EU mit, das unter

der Leitung des Wageningen University and Research Centre (WUR) in den Niederlanden stand. Außerdem war sie an der Organisation der internationalen Konferenz für nachhaltige Landwirtschaft (Ecomit) beteiligt und vertritt die Slowakei im Vorstand der EU-Gruppe der International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM – Dachverband internationaler Organisationen der ökologischen Landwirtschaft).

In der Slowakei sind etwa 350 Öko-Landwirte tätig; die durchschnittliche Größe ökologischer Betriebe ist mit 434,9 Hektar

folglich relativ groß. Hinzu kommen 418 ökologische landwirtschaftliche Unternehmen, d. h. Sammler von Wildpflanzen, Vertriebsunternehmen für ökologisches Saatgut, Hersteller ökologischer Lebensmittel usw.

Zu den Stärken der ökologischen Landwirtschaft in der Slowakei gehören die einschlägige „Gesetzgebung sowie die Kontroll- und Zertifizierungssysteme“, so Zuzana Lehocká. „Außerdem haben wir im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum Beihilfen für die ökologische Landwirtschaft eingeführt.“

Sie räumt jedoch ein, dass eine Reihe von Schwachstellen noch weiter bearbeitet werden muss, unter anderem Bildung und Forschung, und fügt hinzu: „Diese Schwachpunkte muss ich eingestehen, auch wenn ich selbst in diesem Bereich tätig bin.“ Der Mangel an technischen Beratungsdiensten für Öko-Landwirte ist ein weiterer Problem-bereich, der einer Lösung harret.

Das größte Hindernis für die weitere Verbreitung der ökologischen Landwirtschaft in der Slowakei sieht Zuzana Lehocká in der Tatsache, dass „die Verarbeitungsstrukturen nicht ausreichend entwickelt sind und das Primärerzeugnis der meisten ökologischen Betriebe Futter für die Tierzucht ist. Die wichtigste Kulturpflanze ist nach wie vor Getreide – vor allem Weizen, Roggen und Hafer. Nur 1,5 % des gesamten in der Slowakei angebauten Gemüses ist Bio-Gemüse. Auch werden nur 993 Hektar für ökologische Obstplantagen und nur 50 Hektar für

ökologische Weinberge genutzt, in denen hauptsächlich Weißweine erzeugt werden.“

Bedingt durch den Mangel an Verarbeitungseinrichtungen, gepaart mit der relativ niedrigen Kaufkraft der slowakischen Bevölkerung (vor allem außerhalb der Hauptstadt und der größeren Städte), „ist der Inlandmarkt für ökologische Erzeugnisse noch schwach entwickelt. Ein großer Teil der Erzeugnisse wird immer noch zum selben Preis wie Erzeugnisse der konventionellen Landwirtschaft verkauft“, so Zuzana Lehocká. Sofern es eine Wertschöpfung gibt, sind es häufig nicht die Landwirte, denen sie zugute kommt. „Es ist die traurige Wahrheit, dass der Preisaufschlag für Bio-Produkte für viele Händler ein gutes Geschäft ist, die Landwirte aber nicht viel verdienen, weil die Händler den Gewinn einbehalten“, fügt sie hinzu. Als Beispiel führt sie an, dass dieselben ökologischen Erzeugnisse in Bratislava oft dreimal so

viel kosten wie in Kleinstädten im Osten der Slowakei.

Trotz dieser Herausforderungen ist Zuzana Lehocká davon überzeugt, dass die slowakische Bevölkerung bereit ist, Aufschläge für ökologische Erzeugnisse zu bezahlen, und zwar vor allem dann, wenn – wie beim Dioxin in Hühnerfleisch – gesundheitliche Vorbehalte gegenüber Methoden der konventionellen Landwirtschaft bestehen. Wenn aber die ökologische Landwirtschaft weiter ausgebaut werden soll, so ihre Ansicht, „müssen wir die Weiterverarbeitung ökologischer Erzeugnisse verbessern, die Entwicklung kleiner Familienbetriebe unterstützen und das Bewusstsein der Verbraucher für ökologische Erzeugnisse und die ökologische Landwirtschaft im Allgemeinen fördern.“

## Die Rolle der EU

Zuzana Lehocká geht davon aus, dass die Entwicklungspolitik der EU eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft in der Slowakei spielen wird. Sie weist darauf hin, dass 50 % der landwirtschaftlichen Erzeugung des Landes auf nur bedingt rentable und unrentable Flächen entfällt. Da etwa 23 % der Fläche des Landes geschützte Gebiete sind <sup>(1)</sup>, sieht die Expertin für Pflanzenbau eine Möglichkeit, produktive Landwirtschaft und Umweltschutz so miteinander zu verknüpfen, dass dies nicht nur Öko-Landwirten und der Bio-Lebensmittelindustrie, sondern auch den Bewohnern des ländlichen Raums zugute kommt. „Wir brauchen eine Förderung der verarbeitenden Industrie für ökologische Erzeugnisse und eine höhere Effizienz im ökologischen Pflanzenbau bei gleichzeitiger Reduzierung der Umweltauswirkungen“, so ihr Urteil. „Voraussetzung dafür sind Forschungsprojekte zur Bewahrung der biologischen Vielfalt, zur Verbesserung der Boden- und Wasserqualität und zur Eindämmung des Klimawandels.“

Das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum kann entscheidend zur Umsetzung einiger dieser Ziele sowie zur Förderung des Absatzes von ökologischen Erzeugnissen beitragen. Was sich mit den Fördermitteln des EPLR erreichen lässt, erläutert Zuzana Lehocká am Beispiel eines 2007-2009 unter ihrer Mitwirkung von der slowakischen Gesellschaft für nachhaltige Landwirtschaft SASA (Slovak Association



© EKOTREND MYJAVA COMPANY

for Sustainable Agriculture) durchgeführten Projekts. Im Rahmen dieses Projekts wurden Bildungsangebote und Informationen zur ökologischen Landwirtschaft sowie Broschüren für Verbraucher bereitgestellt, außerdem wurden technische Leitfäden herausgegeben und Konferenzen für Landwirte und Informations- und Praxistage für Schüler organisiert. „Es war sehr viel Arbeit, aber es ist durchaus machbar“, so ihr Fazit.

Anschließend verweist sie auf die positiven Auswirkungen der EU-Hilfe vor und seit dem Beitritt auf ländliche Gemeinden in der Slowakei: „Unser Dorf im Westen des Landes hat eine recht hohe Arbeitslosenquote, aber dank der EU-Hilfe konnte ein Mann in der Nähe einen ökologischen Betrieb aufbauen. Anfangs baute er nur Futterpflanzen an, dann aber konnte er mit den Fördermitteln der EU in einem alten Schulgebäude eine agrotouristische Pension und ein kleines Landwirtschaftsmuseum einrichten. Jetzt gehören zum Hof Pferde und ein Restaurant, und es werden Ferienlager für Kinder sowie Veranstaltungen für die ganze Region organisiert. Das Unternehmen bietet mehrere Arbeitsplätze und hat mit Unterstützung der EU das ganze Dorf mit neuem Leben erfüllt. Es ist schön zu sehen, was alles möglich ist.“

## Gute Ratschläge

Nach Ansicht von Zuzana Lehocká sind die drei wichtigsten Ratschläge, die andere Unternehmer in der Landwirtschaft beherzigen sollten: „Seien Sie ehrlich zu sich selbst, zu Ihren Partnern, zu den Verbrauchern, zur Natur und zum gesamten ökologischen System. Zweitens, haben Sie keine Angst, Neues zu wagen, neuen Trends zu folgen, neue Verfahren anzuwenden und von anderen Landwirten zu lernen. Und nicht zuletzt: Arbeiten Sie mit anderen zusammen – Zusammenarbeit ist auf allen Ebenen entscheidend.“



© T. HUDSON

**Wir müssen die Weiterverarbeitung ökologischer Erzeugnisse verbessern, die Entwicklung kleiner Familienbetriebe unterstützen und das Bewusstsein der Verbraucher für ökologische Erzeugnisse und die ökologische Landwirtschaft im Allgemeinen fördern.**

Zuzana Lehocká



# Eine Erfolgsgeschichte des Anbaus von Qualitätsweinen in Spanien

**Oscar Navarro vom Weingut Arzuaga-Navarro in Spanien gibt Einblicke in die Welt des Weinbaus und die Gründe, weshalb seine Weine in Spanien für ihre hervorragende Qualität bekannt sind. Der Schlüssel zum Erfolg besteht darin, in allen Phasen der Weinerzeugung – von der Bodenbewirtschaftung bis hin zum Verkauf des fertigen Produkts – konsequent auf Qualität zu achten.**



Das Weingut „Bodegas Arzuaga-Navarro“ wurde im Jahr 1980 von Don Florentino Arzuaga auf einem kleinen Stück Land gegründet, das er in der Stadt Quintanilla de Onesimo, im Herzen von Ribera del Duero, einem der berühmtesten Weinanbaugebiete Spaniens, erworben hatte. Wein und Weinberge sind schon seit dem 13. Jahrhundert Teil der Kultur und der wirtschaftlichen Entwicklung der Ribera.

1993 brachten die „Bodegas Arzuaga-Navarro“ ihre ersten Abfüllungen auf den internationalen Markt. Im selben Jahr legte Oscar Navarro Balbás, der Chef-Önologe des Weinguts, den Grundstein für die Erfolgsgeschichte des Qualitätsweinanbaus.

Nachdem zunächst nur wenige Flaschen abgefüllt wurden, die an einen kleinen Kreis von Restaurants geliefert wurden, zählt das Weingut heute zu den besten Spaniens. Zu seinen Kunden zählen Restaurants, Hotels, Fachgeschäfte und private Kunden in Spanien sowie im Ausland. Die Absatzmärkte in Europa sind bereits gesichert, und als Nächstes sollen die aufstrebenden Märkte in Bulgarien und Rumänien erschlossen werden.

Oscar Navarro ist ein versierter Winzer und kennt die Herausforderungen gut, vor denen der Weinmarkt gegenwärtig steht. Mit Blick auf die derzeitige Wirtschaftskrise, die zu einem Einbruch bei den Weinpreisen führte, meint er: „Der einzige Weg, das Renommee von Arzuaga zu bewahren und

wettbewerbsfähig zu bleiben, führt über Investitionen in die Qualität.“

## Der Weg zur Qualität

Mit seiner Vermarktungsstrategie zielt das Weingut vor allem auf eine Qualitätsverbesserung ab. Qualität ist bestimmend für den gesamten Produktionsprozess vom Anlegen der Weinberge über die Abfüllung bis hin zum Vertrieb. „Ausschlaggebend für die Qualität des Weins aber sind erstklassige Trauben“, urteilt Oscar Navarro, der seit mehr als 15 Jahren ein Fachmann auf seinem Gebiet ist. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt das Weingut auf neue Konzepte, die zeigen, dass Umweltbewusstsein ein Synonym für Qualität sein kann.



© FLORENTINO ARZUAGA IPARRAGUIRRE

Der Einsatz umweltverträglicherer Düngemittel und Pestizide in den Weinbergen und der vollständige Verzicht auf Herbizide kommen sowohl der Qualität der Trauben als auch der Umwelt zugute. Auch die bei der Bodenbewirtschaftung angewendeten Verfahren fördern die Traubenqualität und erhöhen den Anteil organischen Materials im Boden. Ein Beispiel für solche Verfahren ist die Begrünung der Weinberge mit Getreide oder anderen Gräsern und Kräutern, die die Ausbreitung von Unkraut eindämmen und den Boden feucht halten. Wie Oscar Navarro erläutert, wirken „Gräser und Kräuter als Katalysator und nehmen überschüssige Feuchtigkeit auf, die andernfalls zum Faulen der Trauben führen würde.“

Gräser und Kräuter bilden zudem „eine dichte, aber lockere Pflanzenmasse, die dem Humusaufbau im Boden dient“. Auch die Temperatur im Weinberg wird kontrolliert, da die Rebstöcke empfindlich auf veränderte Wetterbedingungen reagieren. Alle diese Verfahren sind sehr ressourcenintensiv und teuer, aber „die hohe Qualität der Trauben lohnt die zusätzlichen Kosten und schafft die Voraussetzungen für die nächste Phase der Weinerzeugung, die Lesung und Selektion der Trauben“.

Bei der Weinlese wurden die Trauben traditionell in Erntewagen gesammelt und dann zum Selektionstisch transportiert, wo eine mechanische Selektion erfolgte. Bei diesem Verfahren wurden die Trauben am Boden des Erntewagens zerdrückt. Zudem wurden bei der anschließenden mechanischen Selektion nicht alle Holzigen Rückstände wie Blätter, Zweige usw. aus dem Lesegut entfernt. Im Weingut Arzuaga wird ein neues Verfahren eingesetzt, bei dem die Trauben von Hand in Kisten mit 15 kg Fassungsvermögen gelesen und dann auf einen Erntewagen geladen werden. So wird verhindert, dass die Trauben beim Transport gequetscht werden und zu gären beginnen. Die Kisten werden anschließend auf einen Selektionstisch

befördert, wo die besten Trauben von Hand selektiert und holzige Bestandteile entfernt werden, um sicherzustellen, dass „nur die besten Trauben für die nächste Phase, die Gärung, ausgewählt werden“.

Oscar Navarro betont: „Die Anwendung kostspieligerer, aber qualitativ hochwertigerer Verfahren in jeder Phase der Weinherstellung ist der einzige Garant für Weine hoher Qualität.“ Er vertritt mit Nachdruck den Standpunkt, dass „es solchen qualitativ hochwertigen Verfahren zuzuschreiben ist, dass einer der Rotweine von Arzuaga beim Weinwettbewerb Vinalies International (der alljährlich von der Vereinigung der französischen Önologen in Paris durchgeführt wird) als bester Rotwein der Welt ausgezeichnet wurde“.

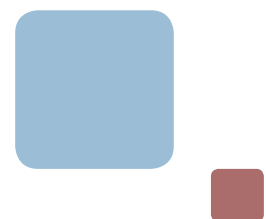
Bei der Vorbereitung der Gärung setzt das Weingut auf die Verwendung mehrerer kleinerer Pressen statt einer großen. Auch dieses Verfahren zur Trennung der Trauben von Stielen und Stängeln ist kostspieliger als andere, stellt jedoch sicher, dass die Trauben so unversehrt wie möglich ins Fass gelangen. „Jedes kleine Detail ist bei diesem Prozess von Bedeutung“, so Oscar Navarro. Diese Aussage wird durch die Tatsache bekräftigt, dass selbst die räumliche Entfernung von einem Schritt der Weinbereitung zum nächsten sowie die Anordnung der Geräte sorgfältig geplant sind, damit die Transportwege der Trauben durch Rohre oder über andere Wege, bei denen die Trauben beschädigt werden könnten, so kurz wie möglich gehalten werden.

Nach der Separation werden die Trauben zur Vergärung in Fässern gelagert. Oscar Navarro weist in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Fassart hin: „Nicht alle Fässer haben dieselbe Qualität. ... Französische Fässer sind amerikanischen Fässern qualitativ überlegen.“ Das Unternehmen verfügt derzeit über 3600 Fässer, von denen 65 % französischen Ursprungs

sind. Die französischen Fässer sind dabei den Weinen mit der höchsten Qualität vorbehalten.

„Dennoch wissen wir erst, wenn der Wein schließlich in Flaschen abgefüllt wird, ob uns tatsächlich ein hervorragender Wein gelungen ist“, so Oscar Navarro. Ein Faktor, von dem es wesentlich abhängt, ob der Wein nach der Abfüllung unter idealen Bedingungen weiterreifen kann, ist die Qualität des Korkens. Daher „holen wir Bescheinigungen über die Behandlung und eventuelle Krankheiten des Baums ein, von dem der Korken stammt, und führen eine unabhängige physikalisch-chemische Analyse durch, um sicherzustellen, dass der Korken keine Stoffe aufgenommen hat, die die Qualität des Weins in irgendeiner Weise beeinträchtigen könnten“.

In der letzten Phase der Weinherstellung, bei der Vermarktung, findet das durchgehende Qualitätskonzept seinen Abschluss in einer genau auf die Arzuaga-Weine abgestimmten einzigartigen Verschmelzung von Kunst und Design. Die Weinetiketten werden von einem Mitglied der Familie Arzuaga, einem renommierten Modedesigner, gestaltet. Mit ihrem ansprechenden Design, das stets auch Anklänge an die Tradition erkennen lässt, „sind die Etiketten von Arzuaga ein Markstein in der Geschichte der Weinerzeugung in Spanien“. Das jüngste, durch innovative Marketingkonzepte inspirierte Etikett bricht mit dieser Tradition und zeigt ein dunkel gekleidetes Model, das wie in Zeitlupe zu fliegen scheint wie ein Tropfen Rotwein, der in ein exquisites Glas fällt.







**“ Der Einsatz kostspieligerer, aber qualitativ hochwertigerer Verfahren in jeder Phase der Weinherstellung ist der einzige Garant für Weine hoher Qualität. ”**

Oscar Navarro Balbás

© EUROPÄISCHE UNION, 1995-2011





CORE Organic: Förderung  
der transnationalen Forschung  
im Bereich der ökologischen  
Land- und Ernährungswirtschaft

## Die ökologische Land- und Ernährungswirtschaft ist im letzten Jahrzehnt schnell gewachsen. Wichtigstes Ziel der Initiative CORE Organic war es, die Forschungstätigkeit in der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft in den Partnerländern besser zu koordinieren und die Zusammenarbeit zu verbessern.

Die ökologische Landwirtschaft hält Antworten auf viele Herausforderungen und Ziele der europäischen Landwirtschaftspolitik bereit, von denen die wichtigsten die nachhaltige Erzeugung qualitativ hochwertiger Lebensmittel, Lebensmittelsicherheit, die Reduzierung der Umweltbelastung, die Steigerung der Ressourceneffizienz und die Förderung der Funktion von natürlicher Umwelt und Ökosystemen betreffen. Darüber hinaus erfüllt die ökologische Landwirtschaft auch wichtige Aufgaben bei der Anpassung an den Klimawandel und der artgerechten Tierhaltung. Alle diese Elemente wirken sich zudem positiv auf die wirtschaftlichen Aktivitäten sowie die Vitalität des ländlichen Raums aus.

Angesichts der Geschwindigkeit, mit der sich der Markt für ökologische Erzeugnisse entwickelt, ist eine Unterstützung des Sektors durch qualifizierte und koordinierte Forschungstätigkeit von größter Bedeutung. Ziel dieser Forschungstätigkeit muss es sein, geeignete neue Technologien und Innovationen zu entwickeln, die eine stärkere Diversifizierung der Erzeugnisse und eine Steigerung der Qualität ermöglichen. Anpassungen an die einschlägigen EU-weiten Rechtsvorschriften sowie innovative Vermarktungs- und Absatzförderungsstrategien werden zur weiteren Ausweitung des Marktes für ökologische Erzeugnisse beitragen.

Seit der Europäische Aktionsplan für den Ökolandbau im Jahr 2004 auf den Weg gebracht wurde, steht die ökologische Forschung als eine der explizit genannten Maßnahmen auf der politischen Agenda. Zur Förderung der Forschung im ökologischen Sektor wurde die Technologieplattform „TP Organics“ ins Leben gerufen. Im Dezember 2009 veröffentlichte TP Organics eine strategische Forschungsagenda, die den mittelfristigen Rahmen absteckt. Im Dezember 2010 wurde der Forschungsaktionsplan fertiggestellt, der

die Herangehensweise, die Durchführung und die Nachbereitung mit dem Ziel regelt, größtmöglichen Nutzen aus den Forschungsergebnissen zu ziehen.

CORE Organic (Coordination of European Transnational Research in Organic Food and Farming) war zunächst eine europäische Partnerschaft, die transnationale Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft förderte und koordinierte. Bei der Partnerschaft handelte es sich um eine auf drei Jahre angelegte Koordinierungsaktion im Rahmen des ERA-NET-Programms unter dem Sechsten Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Kommission, die 13 öffentliche Finanzierungsgeber aus elf Ländern einschloss (Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, die Schweiz und das Vereinigte Königreich). Die Partnerschaft, die vom International Centre for Research in Organic Food Systems (Icrofs) in Dänemark koordiniert wurde, lief 2004 an und wurde 2008 beendet.

Vorrangiges Ziel der Initiative CORE Organic war, die Koordinierung und Kooperation der Forschungsaktivitäten im Bereich der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft in den Partnerländern zu verbessern.

Dazu stellte die Initiative zunächst eine kritische Masse an Informationen und Material zusammen und erarbeitete ein gemeinsames Forschungsprogramm.

Eine der wichtigsten Aktivitäten von CORE Organic bestand darin, eine Stiftung für die Koordinierung der Forschung und für die Forschungszusammenarbeit in Europa einzurichten. Es wurde eine umfassende Bibliothek mit dem Namen Organic Eprints entwickelt, die unter der Adresse <http://www.orgprints.org/> allgemein zugänglich ist und als einfache und strukturierte Zugangsstelle für Informationen fungiert. Parallel dazu wurden unter einem gemeinsamen Portal Informationen zu Forschungsprogrammen, Vorhaben und Einrichtungen auf dem Gebiet der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft in den elf Partnerländern zusammengestellt. Beide Instrumente sowie die übrigen Produkte für die Verbreitung von Projektinformationen (Websites, Newsletter und Veranstaltungen) trugen maßgeblich dazu bei, den Austausch über bewährte Verfahren in den Bereichen ökologische Forschung und ökologische Landwirtschaft sowie die gemeinsame Nutzung von Forschungseinrichtungen zu ermöglichen. Höhere Effizienz und eine verminderte Fragmentierung der Forschungstätigkeit auf europäischer Ebene waren die Folge.

„ Ein nicht unerheblicher Teil der Verbraucher ist bereit, für ökologische Lebensmittel, die im Einklang mit höheren ‚ethischen‘ Werten erzeugt werden, höhere Preise zu zahlen – vorausgesetzt, die besonderen Qualitätsmerkmale der Lebensmittel werden entsprechend kommuniziert. “

Katrin Zander und Ulrich Hamm, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften, Universität Kassel, Deutschland

Ein weiteres Ziel der Initiative bestand darin, „bewährte Verfahren“ für die Bewertung der ökologischen Forschung auszutauschen und zu entwickeln. Dies wurde durch eine Prüfung der Bewertungsmethoden und -kriterien, die Beobachtung der Verfahren in den Partnerländern und die Erstellung entsprechender Berichte sowie durch die Festlegung einheitlicher Bezugsgrößen für die Bewertung der nach dem ersten Aufruf von CORE Organic eingegangenen Vorschläge erreicht. Dabei wurde erstmals auch eine Liste von Gutachtern und von hochrangigen Fachleuten erstellt.

Die letzte Maßnahme von CORE Organic bestand darin, Prioritäten für zukünftige Forschungsvorhaben festzulegen, die im Zuge von Förderverfahren und -programmen ausgeführt werden sollten. Von den sieben Forschungsthemen hoher Priorität wurden drei für den ersten Pilot-Aufruf im Jahr 2007 zugelassen.

Dabei handelte es sich um folgende Projekte:

- vorbeugendes Krankheits- und Parasitenmanagement und verbesserte Therapien zur Vermeidung des Einsatzes von Antibiotika;

- Qualität ökologischer Lebensmittel – Gesundheit und Sicherheit;
- innovative Marketingstrategien – Identifikation erfolgreicher Marketingmethoden, lokale Märkte.

Aus dem ersten Pilot-Aufruf gingen acht transnationale Forschungsvorhaben mit einem Gesamtwert von 8,3 Mio. EUR hervor. Die folgenden Vorhaben wurden ausgewählt und über drei Jahre durchgeführt:

- AGTEC-Org: Methoden zur Qualitätsverbesserung von Bioweizen;
- ANIPLAN: Optimierung von Tiergesundheit und Tierwohl;
- COREPIG: Instrument zur Vorbeugung von Krankheiten und Parasiten in der biologischen Schweinehaltung;
- FCP: Kommunikation von ethischen Werten;
- iPOPY: Biolebensmittel für Junge;
- PathORGANIC: Einschätzung und Verminderung des Risikos pathogener Belastung;
- PHYTOMILK: Was macht Biomilch gesund?;
- QACCP: Gewährleistung von Sicherheit, Gesundheit und sensorischer Qualität von Bioprodukten.

Nach Abschluss von CORE Organic ERANET im Jahr 2007 bauten die Partner ihr


Netzwerk aus und entwickelten erfolgreich eine zweite ERA-NET-Initiative, CORE Organic II. CORE Organic II ist eine auf drei Jahre angelegte Kooperation von 27 Partnern in 22 Ländern, die im März 2010 anlief. Die Initiative baut auf den Ergebnissen des ersten CORE-Organic-Vorhabens auf und fördert eine effektive und nachhaltige transnationale Forschung. Wie im Fall der vorhergehenden Initiative werden nachstehende Ziele verfolgt: Vorgabe allgemeiner Forschungsprioritäten für den ökologischen Sektor, bei denen aus einem transnationalen Konzept Wertschöpfung entsteht, Durchführung von mindestens zwei transnationalen Aufrufen zu Forschungsvorhaben und Prüfung nachhaltiger Finanzierungsmodelle für die transnationale Forschung, die dazu beitragen können, die Vorteile der Initiative über das Ende von ERA NET hinaus zu sichern.

Die erwarteten Ergebnisse von CORE Organic II umfassen ein stabiles und nachhaltiges Netzwerk von Finanzierungsgebern, sämtliche Komponenten für die effektive Fortsetzung der Zusammenarbeit, verschiedene fortlaufende Forschungsvorhaben sowie ein Plan zur Förderung der Ergebnisverbreitung.

CORE Organic und CORE Organic II untermauern die Führungsrolle, die Europa bei der ökologischen Forschung einnimmt, und bestätigen die hervorragenden Leistungen auf diesem Gebiet. Sie unterstützen den Europäischen Forschungsraum für die ökologische Landwirtschaft und fördern Effizienz und Komplementarität von Initiativen zur ökologischen Forschung sowie die Intensivierung der Auswirkungen, die sich aus der Forschung für die Entwicklung des ökologischen Sektors in Europa ergeben. Die Vorgabe allgemeiner Forschungsprioritäten bedeutet, dass sich der Sektor auf europäischer Ebene besser auf den wachsenden Markt für Lebensmittel aus ökologischem Anbau einstellen, den Ansprüchen der Verbraucher besser gerecht werden und dem politischen Druck besser standhalten kann. Daraus ergeben sich positive Auswirkungen für die nachhaltige Entwicklung der Lebensmittelproduktion und die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Landwirtschaft insgesamt.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.coreorganic.org](http://www.coreorganic.org) und [www.coreorganic2.org](http://www.coreorganic2.org).





# Certcost: Untersuchung von Wegen zur Verbesserung des europäischen Zertifizierungssystems für ökologische Erzeugnisse und ökologische Landwirtschaft

**Vor dem Hintergrund des wachsenden Marktes für Erzeugnisse aus ökologischem Anbau analysiert Certcost die Ursachen für Unklarheiten und zusätzliche Kosten im Zusammenhang mit dem ökologischen Sektor und sucht nach Lösungsmöglichkeiten für Verbraucher und Erzeuger.**

**C**ertcost ist ein europäisches Forschungsprojekt, das von der Europäischen Kommission unter dem Siebten Rahmenprogramm gefördert wird. Im Rahmen dieses Projekts, das eine Laufzeit von drei Jahren hat und sich über

den Zeitraum September 2008 bis August 2011 erstreckt, sollen die Zertifizierungssysteme für ökologische Erzeugnisse und ökologische Landwirtschaft einer wirtschaftlichen Analyse unterzogen werden. An dem Projekt beteiligen sich zehn

Einrichtungen – acht aus dem Forschungs- und zwei aus dem Zertifizierungsbereich – aus sieben Ländern. Die beteiligten Länder sind Dänemark, Deutschland, Italien, die Schweiz, die Tschechische Republik, die Türkei und das Vereinigte Königreich.



© T. HUDSON

Certcost geht auf die Notwendigkeit zurück, die Wettbewerbsfähigkeit der ökologischen Lebensmittelwirtschaft in Europa dadurch zu verbessern, dass die Zahl der Verstöße gegen die Vorschriften verringert und so das Vertrauen der Verbraucher gestärkt wird. Im Zusammenhang mit den Zertifizierungssystemen steht der ökologische Sektor jedoch vor vielfältigen Herausforderungen. So bestehen beispielsweise parallel zueinander unterschiedliche, miteinander konkurrierende Kennzeichnungen und Logos, die nicht nur die Kenntnis unterschiedlicher privater und öffentlicher Normen, sondern auch das Wissen um diverse auslegungsbedürftige europäische Rechtsvorschriften voraussetzen. Dieses uneinheitliche Bild spiegelt die landes- oder regionsspezifischen Bedingungen für Akteure im ökologischen Sektor wider, die bei Verbrauchern ebenso wie bei Erzeugern Unklarheiten hervorrufen und letztlich Kosten unterschiedlicher Art verursachen können.

Vorrangiges Ziel des Projekts ist es, auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse Empfehlungen zu erarbeiten, wie das Zertifizierungssystem für ökologische Lebensmittel in puncto Effizienz, Transparenz und Kostenwirksamkeit verbessert werden kann. Insbesondere werden im Rahmen von Certcost unterschiedliche

vorhandene Zertifizierungssysteme und ihre Auswirkungen auf den Binnenmarkt für ökologische Erzeugnisse untersucht. In diesem Projekt sollen die Erfahrungen und das Wissen von Wissenschaftlern sowie von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zusammengeführt und auf dieser Grundlage die folgenden Ziele erreicht werden:

- Bereitstellen von grundlegenden Informationen zu ökologischen Zertifizierungssystemen;
- Analyse der Einführung ökologischer Zertifizierungssysteme und Bewerten aller einschlägigen Ausgaben und Transaktionskosten;
- Entwicklung der wichtigsten Vorteile von Zertifizierungssystemen für die Verbraucher;
- Erarbeitung und Anwendung ökonomischer Modelle, mit denen risikobasierte Zertifizierungssysteme verbessert und

Kosten und Nutzen der Zertifizierungssysteme einander gegenübergestellt werden können;

- Erarbeitung von Empfehlungen auf der Grundlage der Untersuchungen zu verschiedenen Interessengruppen;
- Einbeziehung der Ansichten dieser Interessengruppen in die Projektarbeit und Weitergabe der Projektergebnisse an die Interessengruppen und an die Öffentlichkeit.

### Bisherige Ergebnisse und Aktivitäten

Das dritte und letzte Jahr der Laufzeit von Certcost hat begonnen. Zwar sind die meisten Ergebnisse erst nach Abschluss des Projekts für die Akteure zugänglich, doch konnten bei zahlreichen Aktivitäten bereits jetzt konkrete Ergebnisse erzielt werden.

**Es ist unser Ziel, das europäische Zertifizierungssystem zu verbessern und es verständlicher zu machen. Dazu untersuchen wir z. B., wie Verbraucher das System einschätzen.**

Dr. Stephan Dabbert, Projektkoordinator und Professor an der Universität Hohenheim

Im Rahmen des Projekts wurde eine Datenbank entwickelt (<http://www.organicrules.org/>), die Informationen zu allen Akteuren in der Zertifizierungskette für die ökologische Landwirtschaft und ökologische Erzeugnisse in den 19 EU-Mitgliedstaaten und den assoziierten Ländern umfasst. Der Datenbank können Anzahl und Namen der einschlägigen Behörden und privaten Stellen sowie die Bio-Logos der einzelnen Länder entnommen werden. Ziel ist es, eine benutzerfreundliche, allgemein zugängliche Datenbank zu schaffen und den einfachen Zugang zu Informationen über die Akteure, die an der Festlegung von Normen und an der Zertifizierung auf europäischer Ebene beteiligt sind, zu ermöglichen und das europäische Zertifizierungssystem auf diese Weise transparenter zu gestalten.

Im März 2010 waren im Rahmen von Certcost darüber hinaus drei öffentliche Berichte zu verschiedenen Projektbereichen veröffentlicht worden, nämlich zum ersten Treffen der Interessengruppen im November 2008, zu „Economic Concepts of Organic Certification“ (Wirtschaftliche Konzepte der ökologischen Zertifizierung) (2009) und zum „European Regulatory Framework and

its Implementation in Influencing Organic Inspection and Certification Systems in the EU“ (Der europäische Regelungsrahmen und seine Verwendung zur Beeinflussung ökologischer Kontroll- und Zertifizierungssysteme in der EU) (2010). Zu den wichtigsten Akteuren bei der Ausarbeitung dieser Berichte zählten Vertreter von Landwirtschaftsverbänden, Zertifizierungs- und Kontrollstellen, Regierungsbehörden, der EU-Kommission, von Verarbeitungs- und Handelsunternehmen sowie private Sachverständige; alle Beteiligten stehen seit Beginn des Projekts Certcost in einem konstruktiven Dialog miteinander.

In den Berichten werden die wirtschaftliche Begründung für die Zertifizierung sowie die wichtigsten europäischen und internationalen Rechtsvorschriften, die jeweils den Rahmen für die ökologische Zertifizierung bestimmen, analysiert und vorgestellt. Auf der Grundlage einer Zusammenfassung der vorhandenen Fachliteratur wurden ein theoretisches Gerüst der ökologischen Zertifizierung ausgearbeitet und die maßgeblichen Transaktionskosten im Zusammenhang mit der Erzeugung von bzw. dem Handel mit ökologischen Lebensmitteln klassifiziert.

Die Projektergebnisse von Certcost verdeutlichen, dass das ökologische Kontrollsystem verbessert werden könnte, indem die Schwerpunkte dahin gehend verlagert werden, dass die Notwendigkeit, die Überwachung der Durchsetzung von Vorschriften durch die Kontrollstellen weiter zu harmonisieren, und die Frage, wie das Kontroll- und Zertifizierungssystem der Verantwortung der Unternehmen für die Weiterentwicklung der ökologischen Systeme Rechnung tragen kann, stärker in den Mittelpunkt rücken.

Das Projekt wurde auch bei Messen, Seminaren und bei der Zusammenarbeit im Rahmen anderer Veranstaltungen vorgestellt. Im September 2011 werden weitere Ergebnisse von Certcost bei einem zweitägigen Workshop für Interessengruppen beim Organic World Congress der Isobar-IFOAM (International Society of Organic Agriculture Research-International Federation of Organic Agriculture Movements) Korea vorgestellt.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.certcost.org](http://www.certcost.org).



Überlegungen zu Qualitätsprodukten  
in der Landwirtschaft





## Die Nachfrage der Verbraucher nach landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten wächst, aber die Hersteller müssen die komplexen Sichtweisen der Verbraucher und die Notwendigkeit eindeutiger Informationen verstehen.

Immer mehr Verbraucher haben klare Vorstellungen davon, was gut für sie und gut für die Umwelt ist, wenn es um die täglichen Mahlzeiten geht. Untersuchungen zur Einstellung von Verbrauchern haben ergeben, dass gesunde, sichere und nachhaltig erzeugte Lebensmittel bevorzugt werden.

Diese Faktoren sind beim Einkauf von Lebensmitteln unter Umständen wichtiger als der Preis. Petri Koskela, der beim finnischen Landwirtschaftsministerium für Fragen der Lebensmittelqualität zuständig ist, erläutert, dass finnische Verbraucher mehr auf den Geschmack und die Gesundheit von Lebensmitteln achten als auf den Preis. „Qualität wird für die Verbraucher immer wichtiger, weshalb sie auch Wert auf ein größeres Angebot an qualitativ hochwertigen Erzeugnissen legen“, so Petri Koskela.

Dass Qualitätssicherung eingefordert wird, ist die Reaktion auf die Komplexität der Lebensmittelherstellung. Zwischen Produktion und Konsum von Lebensmitteln liegen heute lange Lieferketten. Gelegentlich werden Lebens- und Futtermittel sogar zwischen mehreren Ländern hin- und hertransportiert, bevor das Endprodukt in die Supermarktregale gelangt. Informationen über die Zwischenschritte – also die Abläufe bei der eigentlichen Verarbeitung – sind unter Umständen schwer zu erhalten. Die Verbraucher aber interessiert, wie sie einem Endprodukt vertrauen können, wenn sie nicht genau wissen, woher das Produkt stammt.

Wichtiger als alles andere aber wird die Vertrauensfrage, wenn Lieferketten für Lebensmittel zusammenbrechen, wie kürzlich in Deutschland, als Tierfutter mit

Dioxin aus der Erzeugung von Biodiesel verunreinigt wurde, und wenn Bedenken hinsichtlich der Sicherheit von Eiern und Fleisch aufkommen. Lebensmittelkandale schädigen das Vertrauen der Verbraucher in die ländliche Wirtschaft und rücken die unangenehmen Aspekte der Lebensmittelherstellung in den Blickpunkt.

### Bedenken der Verbraucher

Fragt man Verbraucher nach ihren Ängsten in Bezug auf Lebensmittel, offenbaren sich vielfältige Bedenken. Meist überwiegen gesundheitliche Bedenken, vor allem bei Lebensmitteln, um die es in der Vergangenheit Skandale gab. Laut Petri Koskela stehen z. B. im Fall von Rindfleisch bei 34% der finnischen Verbraucher gesundheitliche Bedenken noch vor dem Preis an erster Stelle, während bei bestimmten anderen Produkten der Preis der wichtigste Aspekt ist.

Auch eine regelmäßig durchgeführte Befragung der United Kingdom Food Standards Agency (FSA) belegt die enorme Bedeutung, die Verbraucher Fragen der Gesundheit und Sicherheit beimessen, eine Thematik, mit der sich die Hersteller auf jeden Fall befassen müssen. Etwa zwei Drittel der britischen Verbraucher setzen sich aktiv mit der Sicherheit von Lebensmitteln auseinander, wobei Lebensmittelvergiftung, der Salz-, Zucker- und Fettgehalt von Lebensmitteln und die Verwendung von Zusatzstoffen der häufigste Grund für Bedenken sind.

Darüber hinaus verlangen die Verbraucher aber auch Gewissheit in Bezug auf ethische und Umweltaspekte. In der Befragung der FSA (1) zählt die artgerechte Tierhaltung neben den Lebensmittelpreisen zu den

Hauptgründen für Vorbehalte der Verbraucher. Als weitere kritische Kriterien werden fast genauso häufig die Verschwendung von Lebensmitteln, die Verwendung von Pestiziden, Viehfutter sowie die Länge der Transportwege von Lebensmitteln genannt. In Finnland sind nach Aussage von Petri Koskela Lebensmittelsicherheit und artgerechte Tierhaltung für die Verbraucher nach der Gesundheit der zweit- bzw. drittwichtigste Faktor. Weitere Faktoren, die bei finnischen Herstellern und Händlern bei der „Qualität“ von Lebensmitteln weit vorne rangieren, sind regionale Erzeugung, Umweltschutz und die Berücksichtigung der Arbeitnehmerrechte bei der Produktion.

### Entscheidungsmöglichkeiten beim Einkauf

Wenn die Verbraucher vor der schwierigen Aufgabe stehen, Lebensmittel einzukaufen, die diese Kriterien erfüllen, haben sie im Wesentlichen drei Wahlmöglichkeiten: Sie können einer Marke, einem Konzept wie „Bio“-Lebensmitteln oder einer Qualitätssicherungs-Kennzeichnung vertrauen.

Die Hersteller geben Kennzeichnungssystemen den Vorzug, da sie damit die Qualität der Produkte „belegen“ können. Die Kennzeichnungssysteme der EU sind ausgereift. Neben Kennzeichnungen wie „geschützte Ursprungsbezeichnung (g.U.)“, „geschützte geografische Angabe (g.g.A.)“, „garantiert traditionelle Spezialität (g.t.S.)“ und dem neuen EU-Bio-Logo existieren zahlreiche landes-, sektor- oder herstellerspezifische Systeme.

Die Hersteller müssen jedoch darauf achten, dass ihre Kennzeichnungssysteme nicht zu komplex werden. Wie Petri Koskela

(1) FSA Quarterly Public Attitudes Tracker, Dezember 2009.



© T. HUDSON

meint, ist derzeit zumindest in Finnland das Vertrauen in bestimmte Marken bei der Vermittlung von Qualität bei Lebensmitteln von größerer Bedeutung: „Die finnischen Verbraucher verstehen zwar die EU-Produktkennzeichnungen, doch sind diese noch relativ neu, und Finnland verfügt auch über eigene Kennzeichnungen. Aufgrund der großen Zahl der Kennzeichnungen sind nicht alle Verbraucher damit in vollem Umfang vertraut.“

Nach Auffassung des in Brüssel ansässigen Europäischen Verbraucherverbands BEUC (Bureau Européen des Unions de Consommateurs) führt eine zu große Zahl von Kennzeichnungen zu Problemen. Eine Sprecherin des BEUC erläutert: „Die europäischen Verbraucher sind zunehmend kritisch hinsichtlich Qualität, artgerechte Tierhaltung sowie Umwelt- und soziale Faktoren, finden aber nicht immer entsprechende Informationen auf den Produkten. Die Zahl der Gütesiegel nimmt stetig zu, doch nicht alle diese Gütesiegel sind geprüfte Kennzeichnungen. In den meisten Fällen sind [die Kennzeichnungen] keine Hilfe für den Verbraucher, und der BEUC ist skeptisch, ob Gütesiegel tatsächlich in allen Fällen gerechtfertigt sind.“

Der BEUC hegt außerdem den Verdacht, dass Gütesiegel von einigen Herstellern missbraucht werden. „Die Strategien der Vertriebsunternehmen sind gelegentlich recht abenteuerlich. Sie verkaufen

Produkte zu einem höheren Preis, um die Verbraucher glauben zu machen, das Produkt habe eine höhere Qualität“, so die Sprecherin des BEUC.

Dr. Susanne Padel, die leitende Wissenschaftlerin für sozioökonomische Forschung beim Organic Research Centre im Vereinigten Königreich, hält weitere Untersuchungen für notwendig, um festzustellen, inwieweit Kennzeichnungen vom Verbraucher verstanden werden. Gewissen belastbaren Informationen zufolge sind 8 % der Bevölkerung mit dem System der geschützten Ursprungsbezeichnungen (g.U.) und der geschützten geografischen Angaben (g.g.A.) vertraut, ein Prozentsatz, der dem gegenwärtigen Marktanteil dieser Produkte entspricht. Die Lebensmittelindustrie „kann nicht davon ausgehen, dass diese Kennzeichnungen allgemein verstanden werden“, so Dr. Padel. „Sie haben sich noch nicht so weit durchgesetzt, wie die Hersteller annehmen.“

### Vertrauen in die ökologische Landwirtschaft

Anscheinend fällt es den Verbrauchern leichter, einem speziellen, umfassenden Konzept der Lebensmittelherstellung zu vertrauen, als eine Vielzahl bestimmter Kennzeichnungen zu verstehen. Das beste Beispiel für diesen Trend sind ökologische Lebensmittel.

Antje Koelling, die politische Koordinatorin der EU-Gruppe der International Federation of Organic Agriculture Movements in Brüssel, ist der Ansicht, dass es bei ökologischen Lebensmitteln „um Systemdenken geht“. Verbraucher, die ökologische Lebensmittel kaufen, haben dafür unterschiedliche Gründe, in jedem Fall aber entscheiden sie sich für ökologische Lebensmittel, weil sie generell davon ausgehen, dass diese qualitativ hochwertiger sind als nichtökologische Lebensmittel: „Wenn ihnen z. B. an artgerechter Tierhaltung gelegen ist, dient ihnen das Bio-Logo als Wegweiser.“

Insgesamt gesehen, so die Meinung von Antje Koelling, setzt sich die ökologische Landwirtschaft immer mehr durch und hat die Verbraucher für sich gewonnen. Es braucht nicht mehr viel Überredungskunst, um die Verbraucher von der Notwendigkeit einer nachhaltigeren Lebensmittelherstellung zu überzeugen. Verbraucher neigen dazu, Lebensmittel auszuwählen, die nachweislich gesünder und umweltschonender sind: „Ich erwarte keine Quantensprünge mehr, sondern vielmehr eine allmähliche Entwicklung bei der Akzeptanz von ökologischen Lebensmitteln.“ Obwohl Gütesiegel unter Umständen verwirrend sind, geht Antje Koelling davon aus, dass sie „eine echte Hilfe sein können“, da sie für die Verbraucher im Laufe der Zeit ein Anstoß dafür sind, höhere Ansprüche an Lebensmittel zu stellen.

## Schwer einschätzbare Verhalten

Trotz der steigenden Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Lebensmitteln lässt sich das Verbraucherverhalten mitunter schwer einschätzen. Die Fachleute sind sich darin einig, dass Verbraucher sich nicht unbedingt an das halten, was sie sagen.

In Bezug auf ökologische Lebensmittel beispielsweise „äußern Verbraucher [in Umfragen] bestimmte Präferenzen, handeln dann aber nicht entsprechend“, so Dr. Padel. Das Verhalten der Verbraucher in Finnland beschreibt Petri Koskela folgendermaßen: „Man hört immer wieder, dass sie sich Gedanken über Sicherheit und artgerechte Tierhaltung machen und dazu tendieren, ihre Kaufentscheidungen zugunsten ökologischer Erzeugnisse zu treffen. Wenn sie jedoch den Laden verlassen, zeigt sich, dass dies nicht der Fall ist.“

Ob Verbraucher Qualität vorziehen, ist von Produkt zu Produkt und von Land zu Land verschieden. Verbraucher behaupten häufig, dass sie regionale Erzeugnisse bevorzugen oder dass sie im Fall von Lebensmitteln, um die es in der Vergangenheit Skandale gab, wie Eier oder Fleisch, eher ökologische Erzeugnisse oder Erzeugnisse mit Gütesiegel kaufen. Andere Verbrau-

cher kaufen ökologische Erzeugnisse, wenn diese bequem verfügbar sind, „greifen im Zweifelsfall aber aus Bequemlichkeit zu nichtökologischen Erzeugnissen“, erläutert Dr. Padel.

Die Erforschung des Verbraucherverhaltens in Bezug auf Lebensmittel hoher Qualität orientiert sich am Kauf von ökologischen Lebensmitteln. Von Dr. Padel und ihren Kollegen durchgeführte Untersuchungen belegen, dass sich die größten europäischen Märkte für ökologische Lebensmittel in den größten Ländern befinden: in Deutschland, Frankreich, Italien und dem Vereinigten Königreich, wobei der Markt in Deutschland bei Weitem der größte ist. Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für ökologische Erzeugnisse aber weisen Dänemark, Österreich, Schweden und die Schweiz auf. In den meisten EU-Ländern liegt der Marktanteil ökologischer Lebensmittel zwischen 2 % und 5 %.

Eingeschränkt wird die Entwicklung des Marktes für Lebensmittel hoher Qualität dadurch, dass es anscheinend eine Obergrenze für den Mehrbetrag gibt, den Verbraucher für eine qualitativ hochwertigere Variante eines bestimmten Lebensmittels im Vergleich zur Standardvariante zu zahlen bereit sind. Dr. Padel zufolge schwankt der akzeptierte Mehrbetrag „von Produkt zu Produkt, liegt jedoch anscheinend bei etwa 20 %. Bei Überschreiten der 20%-Grenze schwindet die Bereitschaft“.

Die Bereitschaft, etwas mehr zu zahlen, scheint sich jedoch auf einen zunehmend größeren Kreis von Verbrauchern zu erstrecken. Trotz einiger Misserfolge und Rückschläge ist die Nachfrage der Verbraucher nach Lebensmitteln hoher Qualität weiterhin ein wichtiger Faktor bei der Neuausrichtung der europäischen Landwirtschaft.

### Nützliche Links

- Ministry of Agriculture and Forestry (Ministerium für Land- und Forstwirtschaft), Finnland – <http://www.mmm.fi/en/index/frontpage.html>
- United Kingdom Food Standards Agency – <http://www.food.gov.uk>
- Europäischer Verbraucherverband – <http://www.beuc.eu>
- International Federation of Organic Agriculture Movements EU Group – <http://www.ifoam-eu.org>

© EUROPÄISCHE UNION, 1995-2011



Das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums ONLINE

<http://enrd.ec.europa.eu>



Amt für Veröffentlichungen

ISSN 1831-533X



9 771831 533005